

Theaterpädagogisches Begleitmaterial "Der zerbrochne Krug"

Ein Lustspiel von Heinrich von Kleist

Für Jugendliche ab 15 Jahren

Premiere: 26.03.2022



Inhaltsverzeichnis

<u>INHALTSVERZEICHNIS</u>	<u>1</u>
<u>VORWORT</u>	<u>2</u>
<u>DER ZERBROCHNE KRUG – HEINRICH VON KLEIST</u>	<u>3</u>
<u>VORGESTELLT.....</u>	<u>4</u>
<u>HEINRICH VON KLEIST BIOGRAFIE</u>	<u>5</u>
<u>DIE WAHRHEIT IST, DAB MIR AUF ERDEN NICHT ZU HELFEN WAR.</u>	<u>6</u>
<u>HEINRICH VON KLEIST: SCHÖNE ABGRÜNDE</u>	<u>7</u>
<u>DENN ÜBER ALLES SIEGT DAS RECHTGEFÜHL</u>	<u>10</u>
<u>KURZFASSUNG ZERBROCHNER KRUG.....</u>	<u>11</u>
<u>WAHRHEITSSUCHE UND KOMISCHE ELEMENTE IM ZERBROCHNEN KRUG</u>	<u>12</u>
<u>DIE TRAGIK DER KOMÖDIE</u>	<u>14</u>
<u>DRAMA.....</u>	<u>15</u>
<u>LUSTSPIEL</u>	<u>17</u>
<u>ANALYTISCHES DRAMA</u>	<u>19</u>
<u>"AMOUR FOU": HERR VON KLEIST MÖCHTE STERBEN</u>	<u>20</u>
<u>SO LEBEN UND ARBEITEN FRAUEN IN DEUTSCHLAND.....</u>	<u>23</u>
<u>STRAFGESETZBUCH</u>	<u>24</u>
<u>WER KONTROLLIERT EIGENTLICH DIE RICHTER?</u>	<u>26</u>
<u>THEATERPÄDAGOGISCHE AUFGABEN</u>	<u>31</u>
<u>MATERIAL FÜR THEATERPÄDAGOGISCHE AUFGABEN.....</u>	<u>34</u>
<u>KONTAKTE THEATER RUDOLSTADT</u>	<u>45</u>
<u>QUELLEN.....</u>	<u>45</u>

Vorwort

Liebe Lehrer*innen,

Sie alle kennen den „Zerbrochenen Krug“ und seine Bedeutung in der deutschen Literatur. Doch was hat uns dieser alte Klassiker in der heutigen Gesellschaft eigentlich noch zu bieten? Diese und noch weitere Fragen wollen wir in unserer Inszenierung beleuchten.

In unserer Begleitveranstaltung "KLEIST.– Pläne, Brüche, Küsse... " gehen wir der eigenwilligen Lebensgeschichte des Autors vom „zerbrochenen Krug“ auf den Grund. Diese Veranstaltung eignet sich gut, um mit Jugendlichen über die Biografie von Heinrich von Kleist ins Gespräch zu kommen. Falls Sie Interesse an Terminen für Ihre Schützlinge haben, melden Sie sich gerne bei mir.

Nun aber wünsche ich Ihnen und Ihren Jugendlichen erst einmal einen heiteren wie auch spannungsgeladenen Theaterbesuch!

Friederike Dumke
Theaterpädagogin

Der zerbrochne Krug – Heinrich von Kleist

Ein Lustspiel mit besonderer Geschichte. Kleist schrieb es, trotz der tragischen und niederträchtigen Erpressung, welche Handlungsschwerpunkt des Werkes ist, als Komödie. Und stellte damit nicht nur die Gerichtsbarkeit in Frage, sondern die Rolle der Frau in der Gesellschaft und er prangerte die Ausnutzung von Machtpositionen an! Macht, die für die eigenen Zwecke genutzt wird und nicht zu Gunsten der Allgemeinheit.

Drei Freunde in Bern, 1802: Ludwig Wieland, Heinrich Zschocke sowie Heinrich von Kleist versammelten sich zum poetischen Wettbewerb und betrachteten einen französischen Kupferstich. Dieser zeigte für sie im ersten Moment eine keifende Mutter, ein trauriges Liebespärchen, einen Richter und einen zerbrochenen Krug. Sie entschieden, jeder von ihnen solle darüber in unterschiedlicher Form schreiben. Wieland bekam den Auftrag für eine Satire, Zschocke schrieb eine Erzählung und Kleist schließlich das bekannte Lustspiel. Indem Frau Marthe Rull, die Mutter Eves, einen zerbrochenen Krug als Beweisstück vor das Gericht bringt. Sie will, dass der Schuft, welcher des nachts in das Zimmer ihrer Tochter eingedrungen ist, bestraft wird. Auch soll ihr der kaputte Krug ersetzt werden, obwohl das eigentlich gar nicht geht, denn er war zu wertvoll. Man kann annehmen, dass genau damit auch die Jungfräulichkeit ihrer Tochter gemeint ist. Gleich zu Beginn der Tragikomödie wird eine Ahnung gestreut, denn Richter Adam hat sehr merkwürdige Ausreden, zu seinen noch merkwürdiger erscheinenden Wunden. Marthes Tochter Eve schweigt zu den vermeintlichen Vorkommnissen. Ruprecht, ein Bauernsohn und Versprochener Eves, verhält sich reichlich unfair gegenüber seiner Geliebten, er lässt sich von seiner Eifersucht lenken und bürdet ihr durch sein Verhalten noch eine größere Last auf. Heinrich von Kleist gewann den Wettstreit. Jedoch wurde seine Aufführung am Weimarer Hoftheater, unter Goethe, zerrissen. Aufgrund dessen schrieb er bald darauf einen anderen Schluss, die Variant. In diesem wird alles, was bisher schon gesagt oder auch am Verhalten der Figuren erkannt werden konnte, haarklein bestätigt. Eve berichtet genauestens, wie die Belästigung und die Erschleichung ihres Vertrauens durch Richter Adam stattfand. Fragmente aus dieser Version werden oft in das Stück eingeflochten oder auch an den Anfang gestellt, aber sie wird selten einfach nur zur Erweiterung des Stückes verwendet.

In unserer Fassung haben wir die Variant stark gekürzt und in den „zwölften Auftritt“ eingeschrieben. Es werden aber auch kurze Variant-Textpassagen an anderen Stellen im Stück, als Erinnerungen oder alptraumartige Rückblicke oder Ahnungen auftauchen. Wir erhoffen uns dadurch, dass die Ängste und sozialen Zwänge der einzelnen Figuren stärker akzentuiert werden können, aber auch eine Betonung auf das Spiel mit den offensichtlichen Machtverhältnissen. So stellen wir nicht nur in Frage, ob zur Ausübung von Macht die Geschlechter entscheidend sind, sondern, ob generell ein Machtmissbrauch nicht zu verhindern ist, weil es immer Abhängigkeiten gibt, die bedient werden müssen. Inwiefern wird das Ausleben von Macht eines Menschen befördert, wenn er eine Position bekleidet, in der er Macht über andere Personen hat? Die höchste Position im Stück haben wir mit einer Frau besetzt, Gerichtsrätin Walter, und der Deus ex Machina wird von einem undefinierbaren Geschlecht gespielt, der*die Brigitte. Sie*er ist quasi eine Art Kronzeug*in. Wir möchten auf eine Vielfaltigkeit und auf die Vielschichtigkeit unserer Gesellschaft aufmerksam machen, gleichzeitig jedoch nicht die Frage nach einem persönlichen Machtmissbrauch aus den Augen verlieren. Schließlich ist das ein zentrales Thema unserer Zeit und der in der das Stück geschrieben wurde. Die Französische Revolution liegt 1802 drei Jahre zurück und hinterließ den Versuch, soziale Gleichheit einzuführen. Sie machte damit die Diskussion über besitzbürgerliche Interessen und damit über Gerechtigkeit auf. Die Staaten und ihre Bürger mussten sich neu orientieren und es sollten neue Gesellschaftsformen her. Die Grundlagen für das moderne Demokratieverständnis wurden gelegt! Es wird also mit der Inszenierung des Klassikers die Erinnerung an willkürliche Machtausübungen vermögenderer Gesellschaftsschichten, die auf Grund ihrer Positionierung im System untere Schichten beherrschen, angeregt. Im besten Sinne wird das Spiel mit der Macht hinterfragt und der Wunsch nach einem toleranten und demokratischen Gesellschaftssystem gestärkt.

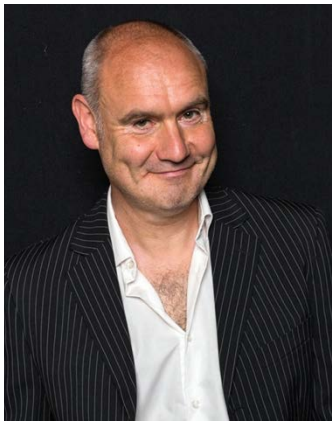
Katja Stoppa – Dramaturgin

Besetzung:

Regie: Markus Fennert
Bühne und Kostüme: Teresa Monfared
Dramaturgie: Katja Stoppa
Theaterpädagogik: Friederike Dumke

Gerichtsrat Walter: Ute Schmidt
Dorfrichter Adam: Matthias Winde
Schreiber Licht: Jochen Ganser
Frau Marthe Rull: Ulrike Gronow
Eve Rull: Kathrin Horodynski
Ruprecht Tümpel: Franz Gnauck
Frau Brigitte/Bedienter/Büttel/Mägde: Marcus Ostberg

Vorgestellt...



Markus Fennertⁱ erhielt seine Schauspielausbildung in München und arbeitet seit 30 Jahren als Schauspieler und Regisseur. Münchner Kammerspiele, DNT Weimar, Schauspielhaus Zürich sowie die Stadttheater Konstanz, Osnabrück, Marburg, Fürth, die Bremer Shakespeare-Company und die Shakespeare-Company Berlin waren u. a. seine Stationen. In den letzten Jahren arbeitet er auch vermehrt als Hörbuch-Sprecher (»Die Geschichte der Bienen«). Am Theater Rudolstadt inszenierte er bereits »Judas« von Lot Vekemans, den Heinz-Erhardt-Abend »Danke für das Geräusch«, die Komödie »Der Vorname«, »Sonny Boys« von Neil Simon und »Das Original« von Stephen Sachs.



Teresa Monfaredⁱⁱ hatte zwar schon mit 16 Jahren fürs Schultheater Kostüme entworfen und genäht, wollte nach ihrem Abitur aber trotzdem eigentlich Physik und Philosophie studieren. Dank eines schicksalhaften Zufalls geriet sie in die Abteilungsleiterin der Städtischen Bühnen Osnabrück und absolvierte dort eine einjährige Assistenz u.a. bei Martin Fischer und Marcel Keller. Seit 2008 studierte sie in Berlin Bühnen- und Kostümbild an der Kunsthochschule Berlin Weißensee bei Prof. Hageneier und Prof. Schubert. Bereits zwei Wochen vor Beginn des Studiums feierte ihre erste eigene Ausstattungsarbeit in Berlin Premiere. In den folgenden Jahren arbeitete sie als Bühnen- und Kostümbildnerin für Theater und Film u.a. an den Theatern Osnabrück, Krefeld-Mönchengladbach, in der freien Szene u.a. für die Tanzperformerin Kat Valastur und bei diversen Kurz- und Musikvideoprojekten.

Am Theater Rudolstadt entwarf sie unter anderem Kostüme und Bühnenbild für »Quartetto«, »Das Glas Wasser« und »Elvis First!«.

Heinrich von Kleist Biografieⁱⁱⁱ

Heinrich von Kleist, geboren am 18. Oktober 1777 in Frankfurt an der Oder und verstorben am 21. November 1811 in Berlin, war ein deutscher Lyriker und Verfasser von Bühnenstücken. Obwohl er zur Zeit von Goethe und Schiller lebte, stellte er sich gegen die damaligen literarischen Strömungen der Weimarer Klassik und der Romantik und ließ sich stattdessen von klassischen dramatischen Themen aus der griechischen Mythologie für seine Werke inspirieren.

Bis zu seinem elften Lebensjahr lebte Heinrich von Kleist als Teil einer Adelsfamilie in Preußen. Als sein Vater allerdings 1788 verstarb, wurde Kleist in die Obhut des reformierten Predigers Samuel Heinrich Catel gegeben, der eine Pension in Berlin besaß. Weil sein Ziehvater Professor an einem französischen Gymnasium war, musste auch der junge Heinrich das selbe besuchen, wo er auch erste Berührungen mit klassischer Dichtung und philosophischen Texten der Aufklärung gehabt haben soll.

Kleist beim Militärdienst

Dem Vorbild seines Vaters folgend, der als Stabskapitän im Regiment Leopolds von Braunschweig gedient hatte, trat Kleist 1792 in den Militärdienst ein und wurde dem 3. Bataillon des Garderegiments von Potsdam zugeteilt. Trotz eigenen Zweifeln an seinem Soldatendasein nahm Kleist am Rheinfeldzug gegen Frankreich 1796 teil und wurde wegen seiner Verdienste 1797 zum Leutnant befördert.

Studium

1799 verließ Kleist den Militärdienst dann gegen den Willen seiner Familie und schrieb sich in Frankfurt an der Oder an der Viadrina Universität ein. Als Hauptfächer belegte er damals Mathematik, Physik, Philosophie, Latein und Staatswissenschaften. Obwohl er sich besonders für die Physik sehr interessierte und während seiner Studienzeit auch Wilhelmine von Zenge kennenlernte, mit der er sich 1800 verlobte, brach Kleist sein Studium nach nur drei Semestern wieder ab.

Kleists Suche nach dem Sinn des Lebens

Weil die Eltern seiner Verlobten erwarteten, dass ihr zukünftiger Schwiegersohn ein Staatsamt bekleiden müsse, fing Kleist 1800 ein Volontariat beim preußischen Wirtschaftsministerium in Berlin an. Allerdings sah er auch in diesem Weg seines Lebens keinen großen Sinn. Aus Briefen, die er seiner Wilhelmine schrieb, ist erkennbar, dass Kleist in einer Lebenskrise steckte. Diese soll durch seine Studien von Lektüren von Kant ausgelöst worden sein und ihn veranlasst haben, über sein eigenes Leben nachzudenken.

Um der Sinnlosigkeit zu entfliehen, reiste Heinrich von Kleist zwischen 1801 und 1804 viel herum und machte unter anderem Station in Dresden, Weimar und Paris. Während seiner Reise begann er unter anderem, die Erzählung „Der zerbrochene Krug“ zu schreiben. Als er auf die fixe Idee kam, sein Leben komplett umzustellen und Bauer zu werden, verließ ihn seine Verlobte Wilhelmine und Kleist kehrte nach Deutschland zurück.

Erneute Beschäftigung beim Staat

1804 trat er erneut in den Staatsdienst ein und arbeitete als Beamter in Königsberg, bevor er 1807 auf einer Reise nach Berlin von französischen Behörden als vermeintlicher Spion festgenommen und in ein französisches Kriegsgefangenenlager verfrachtet wurde. Während seiner Gefangenschaft schrieb Kleist die Erzählung „Die Marquies von O...“, bevor er nach nicht einmal einem Jahr wieder freigelassen wurde und nach Dresden zurückkehrte. Dort publizierte er von Januar bis Dezember 1808 die Literaturzeitschrift „Phöbus“, die eine Plattform für zeitgenössische Literatur sein sollte.

Nachdem die Erfolge mit „Phöbus“ ausblieben, brach Kleist seine Zelte in Dresden ab und zog Ende 1809 nach Berlin, wo er ab 1810 die „Berliner Abendblätter“, eine Tageszeitung mit Lokalnachrichten, herausbrachte und seine erste Sammlung an Erzählungen, darunter heute bekannte Werke wie „Michael Kohlhaas“ und „Das Kätchen von Heilbronn“ publizierte.



Niedergang Kleists bis zum Selbstmord

Da die „Abendblätter“ im Frühling 1811 aufgrund verstärkter Zensurrichtlinien eingestellt werden mussten, wurde Kleist mittellos, arbeitete aber an der Veröffentlichung einer zweiten Erzählungssammlung. Dennoch spielte er mit dem Gedanken des Freitodes. Nachdem er im Herbst 1811 die todkranke Henriette Vogel kennenlernte, fuhren die Beiden am 21. November zum Stolper See (heute der kleine Wannensee) in Berlin, wo Kleist erst seine Begleitung und anschließend sich selbst erschoss.

Die Wahrheit ist, daß mir auf Erden nicht zu helfen war.^{iv}

[...] So kurz sein Leben war (34 Jahre), so hat er doch die meiste Zeit damit verbracht, seine Aufgabe und den Sinn seines Daseins zu finden: Militär, Staatsdienst, Wissenschaft, Philosophie, Musik – bis er endlich seine innere Berufung zum Dichter fand. Dichtung ist Ziel, Inhalt und Ende seines Lebens. [...] Weite Strecken seines Lebens sind in Dunkel gehüllt. Kleist hat mehrfach im Laufe seines Lebens Briefe, Manuskripte und Papiere vernichtet. Noch in der Nacht vor seinem Tode verbrannten er und seine Gefährtin Papiere. Seine Familie, die ihn als Gescheiterten betrachtete, ihn verurteilte und sich seiner schämte, verbrannte ebenfalls Briefe von ihm. [...] Kleists Familie lebte in militärischer Tradition. Viele seiner Vorfahren waren Generäle. Und dennoch gab es die Wendung: „Alle Kleists Dichter“. Das ist reichlich übertrieben, aber es gab den Dichter Ewald von Kleist, dessen Denkmal der junge Heinrich in Frankfurt bewundern konnte, und Franz von Kleist, den Verfasser von Unterhaltungsromanen. Über die Kindheit Kleists wissen wir so gut wie gar nichts. Schulfreunde gab es nicht, die Geschwister hüllten sich über das missratene Familienmitglied in Schweigen. Einmal verschenkte er Geld, das er für sich erbeten hatte, an einen Freund, „der es noch viel notwendiger brauchte“ – immer wieder wird er in seinem Leben dem Herzen und dem Gefühl folgen. Kleist erhielt gemeinsam mit seinem Vetter Karl von Pannwitz Privatunterricht. Er selbst war ein aufgeweckter, schnell lernender Schüler – im Gegensatz zu seinem Vetter, der sich alles mühsam erarbeiten musste. Ob beide wirklich als Kinder den gemeinsamen Freitod verabredet haben, wie später berichtet wurde, muss ungesichert bleiben. Karl jedenfalls erschoss sich im Jahre 1795. Heinrichs Vater verstarb früh, 1788. Eine Bitte der Witwe an den preußischen König Friedrich Wilhelm II. um eine „gnädige Unterstützung“ wurde abgeschlagen. Heinrich kam als Elfjähriger nach Berlin in eine Internatsschule und trat mit knapp 15 Jahren – ganz im Sinne der Familientradition – als Gefreiter in das preußische Garderegiment in Potsdam ein. Er nahm am Feldzug gegen Frankreich teil, der mit einer schweren Niederlage endete. Die anfängliche Kriegs- und Militärbegeisterung Kleists schlug bald um. [...] Der Kasernendienst war stumpfsinnig und brutal, schlimmer aber war das Ziel: die Ausbildung zum Töten. [...] Zeit, in der wir töten, Zeit, die wir töten, beides scheint Kleist sinnlos, beides aber ist für ihn der Sinn des Militärs, das er immer mehr verabscheut. – Das Regiment kehrte nach Potsdam zurück. Kleist fand Freunde und suchte in der Musik Ablenkung vom geistlosen Kasernenalltag. Im Hause seiner Verwandten Marie von Kleist (der einzigen aus der Familie, die bis zu seinem Tode und darüber hinaus zu ihm stand) traf er auch auf preußenkritische Beamte und Militärs. Kleist hat immer wieder Lebenspläne aufgestellt und zu verwirklichen gesucht. Dabei ließ er sich nicht von materiellen Interessen leiten, sondern suchte nach Glück, Erfüllung, Dienst an der Gemeinschaft, Tugend. Er suchte „den sicheren Weg des Glück zu finden und ungestört – auch unter den größten Drangsalen des Lebens – ihn zu genießen“ – so der Titel eines Aufsatzes, den er mit etwa 22 Jahren schrieb. Wer, so Kleist, sein Glück etwa im Reichtum sucht und findet, der kann es dann nicht mehr genießen, wenn er in Armut fällt. Im Essen und Trinken kann man keine Erfüllung finden, wenn man hungert und dürstet. Wer aber sein Glück in der Tugend und der Ausübung von Tugenden findet, der kann es unter allen Umständen genießen. Schon während seines Militärdienstes befasste sich Kleist mit Naturwissenschaften und Philosophie. Besonders Mathematik interessierte ihn. Gleichzeitig aber war er „einer der größten Virtuosen auf der Klarinette“, wie nach seinem Tode der Dichter Clemens Brentano bemerkte. [...] Uniform und Kunst – das ging nicht nur in Preußen nicht so recht zusammen. Kleist beschließt, das Militär zu verlassen und zu studieren. Für die

Familie ein Schock: Wovon will er leben, wenn nicht vom Militär? Er sollte dann doch wenigstens auf den Staatsdienst hinarbeiten oder Jurist werden. Und ob er denn nicht seine Beziehungen nutzen wolle? Heinrich antwortet der Familie, dass er keine habe, und wenn, dann würde er sie nicht nutzen. Ein verlorener Sohn... Aber er erreicht seinen Abschied vom Militär, muss jedoch versprechen, nicht in fremde Dienste zu treten oder in die Armee zurückkehren zu wollen. Beides fällt ihm leicht. [...]

Heinrich von Kleist: Schöne Abgründe^v

Vor 200 Jahren hat sich Heinrich von Kleist erschossen. Warum er heute noch fasziniert
Von Adam Soboczynski 5. Januar 2011 DIE ZEIT Nr. 2/2011

Der 21. November 1811 ist ein kalter Herbsttag. Die Wirtsleute des Gasthofs Stimmings Krug am Kleinen Wannsee bei Berlin sind daher verwundert, als ein Paar, Anfang 30, Kaffee und Rum ans Ufer bestellt. Die beiden sind euphorischer Stimmung. Ein Tagelöhner der kleinen Gaststätte wird später zu Protokoll geben, er habe sie schäkernd am Ufer entlanglaufen sehen, sich jagend wie kleine Kinder.

Kurz darauf hallen zwei Schüsse durch die Herbstlandschaft. Heinrich von Kleist hat in einer kleinen Senke Henriette Vogel in die Brust geschossen, dann sich selbst in den Mund. Als man die beiden fand, lag sie auf dem Rücken, die Hände über dem Leib gefaltet. Kleist saß kniend vor ihr, hatte den Kopf auf eine Pistole gestützt.

Kleist hatte Henriette Vogel erst kurz vor dem gemeinsamen Selbstmord kennengelernt. Sie war an Krebs erkrankt, Kleist hatte ihr Leiden abgekürzt. Sie kam ihm für sein Vorhaben zupass. Der Doppelselbstmord war keine romantische Liebestat. Frauen verschmähte Kleist nach einer frühen und missratenen Verlobung, Frauen wiederum war der untersetzte, stotternde, vergrübelte Dichter im Umgang wohl kein rechter Genuss. Am Vorabend des Selbstmords ist Kleist finanziell ruiniert, dem breiten Lesepublikum unbekannt, von Preußen enttäuscht, dem er eine patriotische Erhebung gegen die napoleonischen Besatzer abverlangte. Alles in allem: eine schlechte Partie. Kleist bescheinigt selbst die eigene Familie, er sei ein "nichts-nütziges Glied der menschlichen Gesellschaft".

Sprach jemand um 1800 vom Dichter Kleist, meinte er zumeist einen entfernten Verwandten Heinrichs, Ewald von Kleist, einen Schriftsteller zarter Idyllen, der in der Schlacht bei Kunersdorf 1759 zum Ruhm seiner militärisch ambitionierten Familie gefallen war. Spricht heute jemand von Kleist, denkt er selbstverständlich an Heinrich und an das waghalsigste Werk, das im Zeitalter der Aufklärung und der Weimarer Klassik entstanden war – und das alles vorwegzunehmen scheint, was das 20. Jahrhundert, ja noch das unsere umtreibt: die Vetternwirtschaft einer unübersichtlichen Verwaltungswelt (*Michael Kohlhaas*); national beseelte Massenschlachten (*Die Hermannsschlacht*); fragile Geschlechtsidentitäten (*Penthesilea*), den jeder Sinnstiftung von Geschichte höhrenden Zufall (*Das Erdbeben in Chili*); eine radikale Sprachskepsis, jenes ratlose "Ach!" (*Amphitryon*) angesichts einer Welt, die Kleist als "gebrechliche Einrichtung" begriff.

Überhaupt sticht die Gewalt heraus, die in jeder noch so harmlosen Geste von Kleists Protagonisten zu lauern scheint – und die sich im Laufe der Handlungen Bahn bricht: Penthesilea zerfleischt ihren Geliebten Achill, Gehirne werden, etwa in seiner Erzählung *Der Findling*, an der Wand eingedrückt, das Käthchen von Heilbronn wird ausgepeitscht, die Marquise von O... vergewaltigt. Ja selbst die bedeutendste deutsche Komödie überhaupt, *Der zerbrochne Krug*, in der der Dorfrichter Adam zum Angeklagten seines von ihm selbst geführten Prozesses wird, kreist um ein Sexualverbrechen. Die Welt war Kleist ein Krieg. Wer sie nicht umfasst halte wie ein Ringer, schrieb er in einem kurzen Prosatext, sie "tausendgliedrig, nach allen Windungen des Kampfs, nach allen Widerständen, Drücken, Ausweichungen und Reaktionen, empfindet und spürt: der wird, was er will, in keinem Gespräch, durchsetzen; viel weniger in einer Schlacht."

Goethe waren derlei Abgründe fremd, er befand, Kleist sei von einer "unheilbaren Krankheit" ergriffen. Als unheilbaren Fall hat sich Kleist am Ende seines Lebens selbst gesehen: Ihm sei auf Erden nicht zu helfen.

Dabei waren die Voraussetzungen glänzend. Als Abkömmling eines altpommerschen Adelsgeschlechts hatte er Zugang zu den Schaltstellen der preußischen Monarchie, in der seine Freunde munter Karriere machten. Ernst von Pfuel, sein engster Vertrauter, brachte es etwa zum preußischen Ministerpräsidenten, August Rühle von Lilienstern wurde Generalinspekteur des preußischen Bildungswesens.

Was immer Kleist anpackte, misslang grandios. Als 14-Jähriger wird er in das renommierte Regiment Garde aufgenommen, doch das Militär erscheint ihm als "lebendiges Monument der Tyrannei". Er dankt ab und studiert allerhand: Mathematik, Physik, Philosophie, Kulturgeschichte, Latein. Doch das Herz, klagt er nach nur drei Semestern, veröde bei all dem Wissen. Was folgt, ist ein einziges Rasen, Umherreisen des früh Verwaisten, sind Projekte, die mit ungeheurem Ehrgeiz, mit kurioser Unbedingtheit begonnen und wieder aufgegeben werden. Er reist mit einem Begleiter überstürzt nach Würzburg und schreibt dunkle Briefe an seine Verlobte und an seine Halbschwester Ulrike, die ihm, wie so häufig, mit Geld aushilft – man vermutet später aufgrund mancherlei Andeutungen, er betreibe Industriespionage oder lasse sich eine Vorhautverengung beheben. Kleist reist nach Paris und befindet, die Stadt sei ziemlich anonym, die Franzosen seien verschlagen. Er reist in die Schweiz und möchte dort Bauer werden, in Koblenz möchte er Tischler werden. Er reist zum alten Aufklärungsdichter und Förderer seiner Kunst, zu Martin Wieland nach Oßmannstedt bei Weimar, dichtet dort überreizt an einem monumentalen Drama, dem *Robert Guiskard*. Es gelte, Goethe den Kranz von der Stirn zu reißen. Dann verbrennt er sein Werk. Und möchte der französischen Armee beitreten, um in einer Schlacht zu sterben. Oder aber: um Napoleon eine Kugel in den Kopf zu jagen.

Kleist reist nach Königsberg, um sich über die neueste Ökonomie zu unterrichten, er möchte nun Staatsbeamter werden, leidet aber angeblich unter derart heftigen Unterleibsschmerzen, dass man ihn beurlaubt. Er gründet eine Zeitschrift, den *Phöbus* in Dresden, ein anspruchsvolles Magazin, das rasch eingeht. Er gründet die *Berliner Abendblätter*, eine der ersten modernen Tageszeitungen überhaupt, die bald schon keine Käufer mehr finden. Kleist ist zunächst glühender Aufklärer und endet als glühender Nationalist, er verabscheut das preußische Militär und träumt schließlich vom "schönen Tod der Schlachten": Napoleon hatte Preußen besetzt, Kleist sehnt sich nach einem barbarischen Volksaufstand, nach einem Gemetzel. Das allgemeine Unglück mache die Menschen besser, schreibt er seiner Halbschwester, als 1806 Preußen fällt.

Zumeist hatte der Dichter keinen festen Wohnsitz. Man hat nicht ganz zu Unrecht auch dies für seine Modernität in Anschlag gebracht. Kleist sei das hervorragende Exempel eines aus allen traditionellen Bindungen entlassenen Individuums. Zugleich gilt: Kleist erscheint uns heute paradoxerweise deshalb als modern, da er radikal voraufklärerisch dachte. Seine Karriereanstrengungen waren aristokratisch beseelt. Er glaubte, "zu so vielen Kränzen" seiner Familie unbedingt noch einen herabbringen zu müssen. Kleist forderte zum Duell auf, wenn er sich düpiert glaubte (und das glaubte er oft), mehrmals schrieb er in seiner Korrespondenz, das Leben sei nur etwas wert, wenn man es verachte. Ein schöner Untergang war ihm jedenfalls erstrebenswerter, als sich der "Prosa der Verhältnisse" zu ergeben, die uns heute alles ist – ein Begriff, mit dem Hegel das weite Reich kleinbürgerlicher Alltagskompromisse bezeichnete (irgendeinen Gatten, irgendeinen Job, das schnöde Geld und so weiter).

Es ist kein Zufall, dass Kleists schwärmerischster Brief an einen Mann gerichtet war, an Ernst von Pfuel. Noch die Liebe ist ihm hier ein prächtiges Schlachtfeld, die Gemüter der Freunde, heißt es metaphorisch, erzittern "in der Begierde des Wettkampfs", man liege im Staube des Sturzes eingehüllt. Glück konnte Kleist sich nur denken als wechselseitige Kapitulation, kurzzeitig unterbrochenen Krieg, seltenen Moment des Stillstands. Ein Torbogen war Kleist Sinnbild des Trostes: Der sei stabil, da alle Steine auf einmal zu Boden stürzen wollen. So heiter schließlich der Selbstmord, man fällt vereint.

In Kleists Ruhmsucht liegen auch die Gewaltszenarien, jene Konkurrenz- und Duellsituationen begründet, die er in seinem Werk gestaltet hat. Kleist mochte nicht entfalten, wie die Menschen sein sollen, sondern darstellen, wie die Menschen sind – und er sah sie ganz wie die aristokratischen Schriftsteller etwa des 17. Jahrhunderts, die in guten Taten Eigenliebe witterten, gemeinen Hinterhalt und in jeder noch so harmlosen Regung

Verstellungskunst. Der heitere Zukunftsoptimismus der Aufklärung, moralphilosophische Anstrengungen schienen ihm vergeblich, schon in seinem ersten Drama, der *Familie Schroffenstein*, schlägt man sich, wie es heißt, tot aus "Versehen". Noch häufiger aber: mit klarer Absicht. Wenig erfährt man vom Innenleben der Figuren Kleists. Ihre Psychologie wird niemals episch ausgebreitet. Die Gesten aber sind stets beredt: Wir sehen das hässliche Zucken einer Oberlippe, das Erblassen und Erröten, gelungene und vergebliche Versuche, Kontrolle über den Körper zu behalten. Kleists Figuren kennen die Anmut des Fechtens und des Reitens, es gibt Grafen, die auf dem Feld der Ehre "Wunder der Anstrengung" vollbringen, und die hohe Kunst hässlicher Kabinettpolitik. Indem Kleist zurückblickte auf eine kalte Welt der Intrigen, warf er einen kühnen Blick nach vorn.

Man muss gewiss nicht alle Exzesse, die Kleist – gerade auch als propagandistischer Autor – gestaltet hat, befürworten, um sich an den rasenden, überanstrengten, den mit einem unbedingten Willen ausgestatteten Figuren zu erfreuen. [Das abenteuerliche Herz](#), das in dieser Literatur schlägt, ist selten geworden. Wer vermag heute mit dieser großen Lust an Kälte die Brüchigkeit von Zivilisation darzustellen, die beständige Angst vor dem Ansehensverlust (gäbe es noch derlei zu verteidigen), die jeder Kommunikation zugrunde liegende Konkurrenz?

Wir haben uns, so scheint es, inzwischen abgewöhnt, Gewalt überhaupt noch zu denken – gerade so, als sei dies ein Ausweis von Humanität. Womöglich deshalb stehen wir vor jeder Aggression ratloser denn je.

Von einem, dem auf Erden nicht zu helfen war^{vi}

Von: Simon Demmelhuber / Sendung: Susi Weichselbaumer / Stand: 22.11.2011 |

Goethe ließ ihn knallhart abblitzen, Thomas Mann liebte und verehrte ihn. Keine Frage: an Heinrich von Kleist scheiden sich die Geister. Und so, wie er schrieb, lebte er auch: Immer auf Kante, zwischen allen Stühlen, das Menschsein als Dauereperiment.

Heinrich von Kleist - Das ewige Rätsel

War er schwul, ein Fall für die Psychiatrie, ein verkappter Spion? War er ein Genie, von dunklen Kräften aufgerieben, ein Zerrissener, der sich selbst nicht zu zähmen wusste? Oder ein verkannter Vorreiter der Moderne, dessen Zeit noch nicht gekommen war?

Heinrich von Kleist bleibt ein Rätsel. Ein Rätsel zuerst und vor allem für sich selbst. Unstet und getrieben, die meiste Zeit seines erwachsenen Lebens unterwegs, nirgendwo länger als zwei Jahre sesshaft, führte er ein rastloses Leben in extremen Umbrüchen und Sprüngen. "Ich passe nicht unter die Menschen", schrieb er der Schwester, und klagte der Verlobten "immer an einem Orte zu leben, an welchem ich nicht bin, und in einer Zeit, die vorbei, oder noch nicht da ist."

Ein Rätsel war er sicherlich auch für die Mitwelt, die ihn nur in unversöhnten Gegensätzen zu beschreiben wusste: scheu und arrogant, gesellig und düster, exaltiert und verzweifelt, bescheiden und maßlos zugleich.

Heinrich von Kleist - Der Maßlose

Vor allem maßlos. In einer Zeit, die das Maßvolle predigt, ist Kleist die Maßlosigkeit selbst. Maßlos sein Ehrgeiz, der ihn drängt, Goethe "den Lorbeerkranz von der Stirn zu reißen".

Maßlos in der Verzweiflung, die ihn treibt, sich selbst einen "unaussprechlichen Menschen" zu nennen, "einen, dem auf Erden nicht zu helfen war".

Maßlos auch im Lieben: Von seiner Verlobten verlangt er bedingungslose Gefolgschaft, völlige Selbstaufgabe, blindes Vertrauen in vage Glücksverheißungen. Seine Frauengestalten gehen für ihre Männerträume ins Feuer wie das Käthchen von Heilbronn. Oder sie zerfleischen den Geliebten und töten sich selbst, wie Penthesilea, die zwischen Kuss und Biss nicht unterscheiden kann.

Heinrich von Kleist - Das sprachliche Abenteuer

Und maßlos im Schreiben. Der einzige Besitz, den er jemals wirklich hat, der einzig sichere Ort, ist seine Sprache. Mit ihr fügt und türmt er Sätze, die dem Deutschen das Äußerste

abverlangen, die es spannen, dehnen, pressen und stauchen, die es hektisch fiebern, geballt berichten oder im Staccato durch aberwitzige Verzweigungen der Syntax hetzen lassen. Dieser Ton, das unverkennbar, eigentümlich "Kleistische", gehört ganz ihm, macht ihn literarisch zu einer Klasse für sich, die in keine Schublade passt.

Dieser ganz eigene Ton, der ganz eigene Blick auf Welt und Menschen, ist das eigentliche Abenteuer Kleist. Ausgelesen hat es noch niemand. Es fängt mit jeder Zeile und für jeden Leser neu an.

Denn über alles siegt das Rechtgefühl^{vii}

Das Rechtgefühl (-gefühl!) ist ein zentrales Themen in Kleists Dichtung wie auch in seinem Leben. Wenn er es verletzt glaubte, schreckte er auch vor äußersten Mitteln nicht zurück: gegen die Beamtenwillkür, gegen vermeintliche oder tatsächliche Entstellung seiner Dichtung (Goethe, wie noch zu sehen sein wird), gegen die französische Besatzungsmacht. Michael Kohlhaas geschieht ein vergleichsweise kleines Unrecht, aber er wird ein ganzes Land in den Krieg stürzen, um sein Recht zu bekommen. Da die neuen Gesetze und Gerichte es ihm verweigern, greift er auf das alte (inzwischen verbotene) blutige Gesetz der Fehde zurück. Er bezahlt mit seinem Leben – aber sein Recht bekommt er.

Frau Marthe Rull wird wegen eines zerbrochenen Kruges bis in die höchsten Instanzen gehen. [...]

Der zerbrochne Krug (ANSICHT)

Dramen sollten gesehen, gehört, im Theater erlebt werden. Aber auch das Lesen bietet besonderen Genuss: Man wird nicht enttäuscht durch einen schlechten Schauspieler, ein dummes Bühnenbild, einen läppischen Regieeinfall oder piepende Handys. Man kann die Szene nach den Vorgaben des Dichters selbst in der Phantasie erstehen lassen.

Und wenn schon lesen, dann natürlich das ganze Stück. Dennoch wird hier nur der Anfang geboten, der vollständige Text ist leicht greifbar für den, der hier, hoffentlich, Lust bekommen hat, zu erfahren, wie die Wahrheit ans Licht (so heißt auch der Schreiber!) kommt. Dass hier ein Fragment gedruckt wird ist durch den Dichter gerechtfertigt, der das gleiche in seiner Zeitschrift »Phöbus« getan hat.

»Der zerbrochne Krug« ist eine der wenigen wirklich komischen deutschen Komödien. Dorfrichter Adam (der nicht umsonst so heißt wie der erste Mensch nach der biblischen Legende, der sich von Eva mit einem Apfel vom Baume der Erkenntnis zur Sünde verführen ließ) muss eine Straftat untersuchen, die er selbst begangen hat. Immer neue Listen und Lügen erfindet er, um den Hals aus der Schlinge zu ziehen und andere in Verdacht zu bringen.

Das Stück entstand vermutlich auf Grund einer Wette, die Kleist mit seinen Dichterfreunden abschloss. Ein Bild war der Ausgangspunkt, auf dem das Personal einer Gerichtsverhandlung dargestellt war. Die beiden Freunde sollten andere literarische Formen wählen – ihre Werke sind längst vergessen, Dorfrichter Adam aber lebt auf den Bühnen Deutschlands und der Welt.



Adolph Menzel stellt uns (1877) die Personen des Stückes vor.

viii

Kurzfassung Zerbrochener Krug

Wenige Scherben, ein großer Aufriss: Als Marthe Rull eines Abends im Zimmer ihrer Tochter Eve einen zerbrochenen Krug und Verlobten Ruprecht findet, steht für sie fest, dass ein großes Unrecht geschehen ist - also zieht sie vor Gericht. Denn nicht nur das Familienerbstück ist kaputt, auch die Unschuld von Tochter Eve scheint zerstört. Ruprecht und sein Vater halten dagegen und erzählen eine ganz andere Version der Ereignisse. Blöd nur, dass Dorfrichter Adam im Durcheinander der Ermittlungen nicht ganz an der lückenlosen Aufklärung des Falls interessiert ist und selbst immer mehr zum Tatverdächtigen wird. Mit perfiden, doppeldeutigen Erklärungen versucht er, sich aus dem Mittelpunkt zu winden. Dabei wird er allerdings von Gerichtsrat Walter genaustens unter die Lupe genommen und auf den Zahn gefühlt. Wer sagt die Wahrheit? Ist der Krug das Einzige, das am verhängnisvollen Abend zerbrach? Und welche Absichten verfolgt Gerichtsrat Walter?

FSJlerin Amelie Schmidt und Praktikantin Nele Pichl

Wahrheitssuche und komische Elemente im Zerbrochenen Krug^{ix}

Das Thema der Wahrheitsfindung liegt zum Grunde des ganzen Konflikts in Kleists Zerbrochenen Krug. Es geht in diesem Stück nicht nur darum, daß das Gericht die Wahrheit der ganzen Geschichte mit dem Krug und mit Eve herausfinden soll, sondern auch darum, daß Adam, der hier für diese Entdeckung verantwortlich sein soll, eigentlich genau das Gegenteil bewirkt, indem er die Wahrheit zu verstellen versucht. Alles, was er sagt und macht, führt dazu, daß man nicht mehr mit Sicherheit sagen kann, was in der Tat passiert ist. Sogar diejenige, die es eigentlich am besten wissen soll, wird selbst durch Adams verwirrende Redensarten zum Schweigen gebracht: Eves Worten werden von Adam umgedreht und manipuliert, bis sie fast alle Bedeutung verlieren. Ihre Aussagen werden zum Beispiel so von Adam wiederholt, daß sie gerade das zu sagen scheinen, was er von ihr hören will: als Eve zum Beispiel verzweifelt äußert: "Wer leugnet Euch, daß ichs gesagt," greift Adam dies als endgültigen Beweis gegen Ruprecht auf: "Da habt ihrs. [...] Schreibt auf!" [1] Auch agieren die beiden öfters als Komplizen in der ganzen Affäre: nachdem Adam sie gewarnt hat, daß Ruprecht wahrscheinlich seinen Tod im Dienste des Staates finden wird, tut Eve ziemlich alles, was Adam von ihr verlangt, damit ihr Geliebter seine Pflicht nicht ausüben muß. Das sind nun alles höchst ernste Themen, die hier besprochen werden. Die Suche nach der Wahrheit spielt nicht nur im Gerichtszimmer des Dorfes ab, sondern ganz allgemein im täglichen Leben der Dorfleute und daher der Menschheit. Für einen Trauerspiel wäre dieses Thema -- die Gestaltung aber natürlich nicht -- perfekt angemessen, wie man in der Tat sieht, wenn man den Zerbrochenen Krug mit der Ödipus-Tragödie oder mit anderen tragischen Werken der Antike vergleicht. Kleist hat aber daraus auf interessanter Weise eine Komödie gemacht, die also dieses Thema der Wahrheitsfindung mit einem äußerst entwickelten Situations- und Charakterkomik verbindet. Diese Verbindung der komischen und tragischen Elemente erzeugt hier aber keine Tragikomödie, wie in Lenzens Hofmeister der Fall ist, sondern das Stück bleibt ganz deutlich eine Komödie, über die man zugleich lachen und nachdenken kann, und durch die man am Ende doch zu keinem tragischen Katharsis kommen darf. Die Weise aber, auf der Kleist seine Komödie als solche gestaltet hat, ist vielseitig. Am Anfang des Stückes wird es dem Publikum ohne Zweifel klaggestellt, daß es hier um eine einfache, sogar leicht lächerliche Person geht, mit der man sich nicht tragisch identifizieren kann. Adam, den wir schon als Hauptfigur erkennen sollen, hat jedoch in der ersten Szene fast die Wirkung eines Clowns: aus allem, was ihm vorgefallen ist, macht er einen Witz oder ein Wortspiel. Sofort erkennt man also, daß wir hier in einer Komödie sind. In der Tat ist die Figur von Adam eine der wichtigsten komischen Elemente des Stückes: immer steht er im Zentrum des Lachens oder des Witzes, auch wenn er selber dafür nicht verantwortlich ist. Obwohl er doch eine Stelle der gesetzlichen Macht besitzt, sehen wir, daß er fast keine Macht mehr ausüben kann, besonders nachdem Walter ins Dorf ankommt. Adam wird vielleicht am Anfang noch von den Dorfleuten ernstgenommen, aber nur in seiner Kapazität als Richter. Als einer ihrer Mitmenschen ist er ihrem Respekt nicht würdig, und zwar aus demselben Grund, der ihn zum komischen Helden macht: er nimmt sich viel zu ernst. Er hält sinnlos fest an seine Macht als Dorfrichter, obwohl er die sittliche und ethische Veranlagung dazu längst verloren hat. Er kann also, vom Anfang an, keinen tragischen, kathartischen Effekt auf dem Publikum haben, weil er für sie weder ein Gegenstand der Identifizierung noch der Hochachtung ist. Wie es Reh erklärt, wird er in dem Moment zum komischen Helden:

Dem Er-leiden des tragischen Helden entspricht das Mit-leiden des Zuschauers. Der komische Held dagegen kommt sich selbst nicht komisch, sondern ernst, in manchen Fällen tragisch vor. Komisch ist er nur für den Zuschauer. [2]

In der Tat sieht Adam sich selbst als leidender, fast tragischer Held: obwohl er möglicherweise seine Schuld erkennt, will er sie nicht bekennen, und tut alles, wozu er fähig ist, die eventuelle Enthüllung zu verhindern. Sogar in seinen Witzen sehen wir seinen Selbstmitleid: er bedauert seine eigene Lage schon ganz am Anfang des Stückes, was ihn in den Augen des Publikums sicherlich nur noch lächerlicher macht, weil bis jetzt seine Lage gar nicht ernst, und seine Reaktion also übertrieben aussieht.

In dieser Hinsicht ähnelt also Adam den Figuren in vielen Dramen von Molière, die zwar komisch handeln und wirken, die aber trotzdem ernsthafte menschliche oder gesellschaftliche Laster darstellen. Sie unterscheiden sich aber darin, daß Adam hier nicht nur als lasterhafter Held und lächerlicher Mensch geschildert wird, sondern auch als Teil einer allgemein komischen Lage. Das Dorf, in dem sich das ganze Drama abspielt, ist der perfekte Ort für eine solche Handlung, die sich mit den einfachen, manchmal auch ordinären Leuten beschäftigt. Das Dorf ist zwar ähnlich zu den deutschen Dörfern, mit denen das deutsche Publikum wohl vertraut wäre, es liegt aber nicht in Deutschland, sondern in den Niederlanden, was eine Distanzierungswirkung verursacht. Auch sind die Leute, die wichtige Rollen im Spiel haben, vertraute Charaktertypen: die alte, ziemlich gutmütige aber erregte Frau Marthe, die ihre Tochter und ihren wertvollen Besitz beschützen will, der kluge und ehrgeizige Schreiber Licht, als auch andere Figuren sind hier ganz normale Erscheinungen auf der komischen Bühne, die hier das Gefühl der Vertrautheit nur verstärken. Diese Vertrautheit wird auch wichtig, weil die Charaktere offenbar keine "wirklichen" Leute sind, auch sind sie keine klare Anspielungen auf irgendwelche zeitgenössische Persönlichkeiten. Also kann das Publikum mit den Leuten im Dorf einigermaßen identifizieren, ohne dabei die Distanz zu verlieren: das Publikum bleibt von den Ereignissen im Dorf völlig ausgeschlossen, weil wenig Möglichkeit einer tragischen Beziehung zu dem eigenen Leben besteht. Die Handlung kann man zwar übertragen, auf einer bestimmten Weise also auch beziehen, aber einen direkten Anschluß gibt es nicht. Das Dorf steht in der Welt des Dramas isoliert und mit einfachen, sogar lustigen Personen gefüllt, was dann die komische Wirkung des Stückes besser ermöglicht: wie Reh es nennt, ist dieses eine Funktion der "im Lachen zum Ausdruck kommenden inneren Distanzierung des Zuschauers." [3] Wenn man bedenkt, wie das Drama anders wirken würde, wenn das Dorf nicht isoliert auf dem Land stünde, kann man es besser verstehen: die Isolierung der Lage, die Entfernung von allen wirklichkeitsnahen Anspielungen, erlaubt also die Möglichkeit des Lachens: sonst wäre das Thema überhaupt zu ernst geworden. Weil aber die Suche nach der Wahrheit hier in dem begrenzten Gebiet des Dorfes, und zwar eigentlich nur in diesem einen juristischen Fall, eingeschränkt ist, kann es noch als komisches Thema funktionieren. Eine der Hauptgründe aber für dieses Funktionieren des ernstesten Themas ist die Sprache im Stück überhaupt. Weil der Zerbrochne Krug ein analytisches Drama ist, passiert hier nicht viel, was man richtige Handlung nennen könnte. Das heißt, die Sprache, oder das Sprechen, wird im Stück selbst zum Handeln: es ist die Sprache Adams, die es uns zum Beispiel klarmacht, daß er der eigentliche Täter des Verbrechens war. Er muß das Ganze auch nicht ausdrücklich auslegen; wir kommen zu der nötigen Erkenntnis schon lange vor dem Ende der Gerichtsszene, wo es dann den anderen klar wird; Adam hat schon durch das ganze Drama genügend Hinweise darauf fallen lassen.

Trotz des Untergangs des Hauptcharakters kommt das Drama zu einem glücklichen, oder wenigstens keinem tragischen Ende, wobei aber ein Deus-ex-machina in Form des Gerichtsrat Walters gebraucht wird. Die Sprache, die es Adam ermöglicht hat, die Wahrheit so lange zu verhüllen, ist es auch, was Walter zu seinem Einsicht bringt, und also das Ende des dramatischen Konflikts auslöst. Walter erkennt durch die Lügen und komisches Redensverhalten von Adam, daß er etwas verstellen will, muß ihn aber mit dem Prozeß fortfahren lassen, um allgemeine Unruhe, sogar einen Aufstand, zu verhindern. Am Ende kann er aber doch einen komischen Ausgang zum Stück noch herbeiführen, weil der Spruch gegen Ruprecht es Eve zwingt, endlich die Wahrheit auszusprechen. Es ist auch auf einer anderen Weise die Sprache Adams und der anderen Figuren, die die Bezeichnung "Komödie" für das Stück bestätigt: die Witze und Wortspiele, die das Geschehen im Drama in der Tat entfalten, erzeugen auch das Lachen, wobei der Endeffekt des Dramas ein komischer wird. Auch das Thema der Wahrheitsfindung, das vor allem anderen das Geschehen im Drama motiviert, ist mit der Sprache eng verbunden: durch die Sprache suchen Marthe, Walter, und Licht die Wahrheit zu enthüllen, Adam sie aber zu verstellen. Adams eigenartiges Talent, die Worte im Munde des vor ihm stehenden Zeugen umzudrehen, bringt ihm einen flüchtigen Aufschub des kommenden Untergangs, kann ihn aber schließlich vor der Macht der Wahrheits-suchenden nicht schützen. Die Verbindung also des potentiell tragischen Themas der Wahrheitsfindung mit der sprachlichen Handlungen der Charaktere selber führt das Stück in das Bereich der Komödie deutlich ein.

Die Tragik der Komödie^x

Von Eva Pfister

Vor 200 Jahren wurde Heinrich von Kleists „Der zerbrochene Krug“ uraufgeführt. Heinrich von Kleist hat kein einziges seiner Dramen auf der Bühne gesehen. Auch bei der Uraufführung von „Der zerbrochne Krug“ am 2. März 1808 am Weimarer Hoftheater war er nicht dabei – als hätte er das Debakel geahnt. Abgeschmackt und langweilig, lautete das Urteil des Publikums über das Stück, das heute zu den meistgespielten deutschen Komödien gehört.

„In meinem Zimmer hing ein französischer Kupferstich ‚la cruche cassée‘. In den Figuren desselben glaubten wir ein trauriges Liebespärchen, eine keifende Mutter mit einem zerbrochenen Majolika-Krüge, und einen großnasigen Richter zu erkennen. Für Wieland sollte dies Aufgabe zu einer Satyre, für Kleist zu einem Lustspiele, für mich zu einer Erzählung werden. Kleists ‚zerbrochner Krug‘ hat den Preis davongetragen“, so berichtete Heinrich Zschokke von jenem „poetischen Wettkampf“ unter Freunden, der Heinrich von Kleist zu seinem bekanntesten Lustspiel anstiftete. „Seht ihr den Krug? – Oh ja, wir sehen ihn! – Nichts seht ihr, mit Verlaub. Die Scherben seht ihr. Der Krüge schönster ist entzweigeschlagen!“ Es war der Dorfrichter Adam, der diesen Krug zerbrach, als er aus Eves Kammer floh, weil deren Verlobter Ruprecht hinter ihm her war. Nun muss er selbst den Fall untersuchen, und das ausgerechnet im Beisein eines Justizrats, der zur Revision angereist war. „Sprecht nicht mit den Parteien, Herr Richter Adam, vor der Session. Hier setzt Euch und befragt sie!“ „Der zerbrochne Krug“ ist heute das meistgespielte Stück von Heinrich von Kleist und wird gerne auch als Hörspiel gesendet, wie diese neue Produktion des Mitteldeutschen Rundfunks. Aber zu seinen Lebzeiten hatte Kleist damit ebenso wenig Erfolg wie mit seinen anderen Dramen. Die Uraufführung fand am 2. März 1808 am Weimarer Hoftheater statt unter der Leitung von Johann Wolfgang von Goethe. Beste Bedingungen, würde man annehmen, aber Goethe hatte schon nach der ersten Lektüre des Stückes Zweifel geäußert: „Der zerbrochene Krug‘ hat außerordentliche Verdienste, und die ganze Darstellung dringt sich mit gewaltsamer Gegenwart auf. Nur schade, dass das Stück auch wieder dem unsichtbaren Theater angehört.“ Mit dem „unsichtbaren Theater“ meinte Goethe die dramaturgische Form des Enthüllungsdramas, in dem nach und nach ein vergangenes Geschehen ans Licht kommt. Das Vorbild dafür war „König Ödipus“ von Sophokles – auch für Kleist, denn nicht zufällig hat sein Dorfrichter einen Klumpfuß wie Ödipus und ermittelt wie dieser gegen sich selbst. Aber im Unterschied zum Helden der antiken Tragödie weiß Adam genau, dass er der Schuldige ist. Seine Versuche, den Hals aus der Schlinge zu ziehen, machen ihn zur komischen Figur: „Steht im Gesetzbuch nicht titulo, ist quarto? Oder quinto? Wenn Krüge oder sonst, was weiß ich? Von jungen Bengeln sind zerschlagen worden, So zeugen Töchter ihren Müttern nicht? WALTER: In eurem Kopf liegt Wissenschaft und Irrtum, geknetet, innig wie ein Teig, zusammen.“ Heinrich von Kleist war zur Zeit der Uraufführung etwas über 30 Jahre alt und durch vielfaches Scheitern seiner Lebensentwürfe in seinem Selbstvertrauen nachhaltig erschüttert. Als er Goethe Auszüge aus dem neuen Drama „Penthesilea“ schickte, begann er seinen Brief mit dem berühmt gewordenen Satz: „Es ist auf den ‚Knien meines Herzens‘, dass ich damit vor Ihnen erscheine.“ Und Kleist versäumte nicht, die Bühnentauglichkeit seiner Stücke gleich selbst in Frage zu stellen: „Es ist übrigens ebenso wenig für die Bühne geschrieben als jenes frühere Drama: ‚Der Zerbrochne Krug‘, und ich kann es nur Eurer Exzellenz gutem Willen zuschreiben, mich aufzumuntern, wenn dies letztere gleichwohl in Weimar gegeben wird.“ Goethe gelang es nicht, Kleist aufzumuntern. Er teilte das Drama in drei Akte auf, kürzte zwar die Dialoge, ließ aber den langen Schluss stehen, in dem Eve das Geschehen ausführlich rekapituliert. Zudem wurde vor dem „Zerbrochne Krug“ noch eine Oper gegeben, so dass der Abend recht lang wurde, wie der Korrespondent der Leipziger „Allgemeinen Deutschen Theater-Zeitung“ vom 11. März 1808 genüsslich beklagte: „Aus dem scheuen Schweigen der Tochter, der Verlegenheit und den Wunden des kahlköpfigen Dorfrichters errathen wir sogleich, daß nur er am Abend unter irgend einem Vorwande bey Jungfer Even gewesen; aber hilf Himmel, hilf! nun müssen wir noch den zweyten und den eine Stunde währenden, dritten Akt, alles ein einziges Verhör, mit

anhören. ...Dem Publikum gereicht es zur Ehre, daß es, am Ende des Stückes (was ich nie hier erlebte) wirklich pochte.“

Das höfische Publikum hatte das Stück außerdem als derbes Bauerntheater missverstanden. Erst die Nachwelt begann man den Witz und den tieferen Sinn dieser sozialkritischen Tragikomödie zu schätzen.

Drama^{xi}

Definition:

Von griechisch *drama*=Handlung.

Dramatik ist neben Epik und Lyrik eine der drei literarischen Gattungen. Als Drama wird ein literarisches Werk, das der Gattung der Dramatik zugeordnet werden kann, bezeichnet.

Ein Drama ist direkt für die Bühne/fürs Theater, also primär zum Spielen und Aufführen und erst sekundär zum Lesen geschrieben. Im Drama gibt es deshalb keinen klassischen Erzähler, die Handlung wird also von den Figuren dargestellt. Was in ihnen vorgeht, wird meistens als Monolog vorgetragen, um die Zuschauer*innen daran teilhaben zu lassen. Die Regieanweisungen werden mitgelesen, auf der Bühne werden sie aber nicht gesprochen, sondern visuell dargestellt.

Gattungen des Dramas:

Man unterscheidet bei Dramen zwischen zwei Hauptgattungen:

1. Komödie:

- Komischer oder heiterer Inhalt
- Darstellung menschlicher Schwächen
- Kontrast zwischen Schein und Sein oder Erhofftem und Erreichtem
- Darstellung eines oft nur scheinbaren, aber immer lösbaren Konflikts
- Spiel mit der Erwartung und der ausbleibenden Erfüllung ebendieser
- Täuschungen und Verwicklungen
- Glückliches Ende
- Komödie hat Ähnlichkeiten zum Lustspiel

2. Tragödie:

- Ernster Inhalt
- Mensch mit edlem Charakter im Mittelpunkt
- Einhaltung der Ständeklausel (keine Personen aus niedrigen Gesellschaftsschichten)
- Darstellung eines unlösbaren Konflikts (z.B. Götter, Gesellschaft oder Familienkonstellation)
- Fehler des Helden (er wird „schuldlos schuldig“)
- Scheitern und unausweichlicher Untergang des Helden (Katastrophe)
- Tragisches Ende
- Tragödie hat Ähnlichkeiten zum Trauerspiel

Weitere Formen sind die *Tragikomödie* (Enge Verknüpfung von Elementen der Tragödie und Komödie; vielschichtige Welt mit widersprüchlichen Charakteren; Figuren häufig mit gegensätzlichen Wesenszügen; große Breite an Themen und Figuren; Unterscheidung: humoristische Tragik und tragisch gebrochener Humor), das *Bürgerliche Trauerspiel* (Thematisierung von folgenden Konflikten: Unterdrückung der Bürger durch den Adel, Enge innerhalb des bürgerlichen Standes, Zusammenstoß mit der aufkommenden Arbeiterschicht; ernsthafte Darstellung der Lebenserfahrungen und moralisch-ethischen Grundsätze des Bürgertums; Hauptfiguren aus dem Bürgertum und dem niederen Adel; häufig tragisches Ende) und das *epische Theater* (moderne Dramenform, begründet von Bertolt Brecht; Weltanschauungstheater mit Modellcharakter; keine Darstellung von tragischen Einzelschicksalen; Behandlung großer gesellschaftlicher Themen wie Krieg, wirtschaftliche

Probleme oder soziale Missstände; Bezüge zum Alltag und zur Lebenswirklichkeit der Zuschauer; angestrebt wird die Verbesserung der Welt, nicht die eines einzelnen Menschen).

Aufbau eines Dramas:

Unterscheidung zwischen *geschlossener* und *offener* Form.

Für das *geschlossene Drama* gilt:

- wenige Charaktere
- Handlungsorte wechseln kaum oder gar nicht
- Handlung ist logisch abgeschlossen und zusammenhängend.

Nach Aristoteles ist es zudem in genau fünf Akte unterteilt, die klar definiert sind:

- *Einleitung (Exposition)*: Informationen über Hintergründe und Voraussetzungen der Handlung
- *Steigerung/Erregendes Moment*: Ein wichtiges Ereignis oder eine bedeutsame Entscheidung des Helden. Das erregende Moment setzt die Verwicklung in Gang.
- *Höhepunkt/Umkehr (Peripetie)*: Entscheidender Wendepunkt. Die Situation verkehrt sich in ihr Gegenteil.
- *Retardierender Moment/Tragisches Moment*: In einer Tragödie zeigt sich hier, dass der Konflikt nicht mehr aufzulösen ist: Ein versöhnliches Ende ist nicht mehr möglich.
Oder (je nachdem, ob Tragödie oder Komödie)
- *Moment der letzten Spannung*: In einer Komödie wird hier der glückliche Ausgang der Handlung verzögert.
- *Katastrophe/Lösung*: In einer Tragödie bedeutet die Katastrophe den Untergang des Helden; dadurch wird der Konflikt auf tragische Weise gelöst. In eine Komödie werden die Missverständnisse aufgelöst, was zu einem glücklichen Ende führt.

Die *offene Form* zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

- mehrere Haupt- und Nebenhandlungen
- Akte sind nicht logisch miteinander verknüpft
- mehrere Protagonisten und insgesamt viele Charaktere
- unterschiedliche Handlungsorte
- Zeit- und Handlungssprünge

Lustspiel^{xii}

Als *Lustspiel* wird ein dramatisches Werk bezeichnet. Das Lustspiel ist das deutschsprachige Pendant zur Komödie, ebenso wie das Trauerspiel das Gegenstück zur Tragödie ist. Zumeist wird der Begriff synonym zur Komödie verwendet und ist in dieser Verwendung seit 1536 belegt. Als deutschsprachige Übersetzung der Komödie konnte sich der Begriff aber erst seit Johann Christoph Gottscheds theoretischen Abhandlungen zur Dichtkunst im 18. Jahrhundert einhellig durchsetzen. Oftmals wurde in der Folge der Versuch unternommen, diese beiden Formen – *Komödie und Lustspiel* – eindeutig voneinander abzugrenzen. Das Lustspiel gilt dann als eine typisch deutsche Form der Komödie, die vor allem bürgerliche Figuren sowie eine feine Komik zeigt, wobei realistische Handlungen im Vordergrund stehen. Ein bekanntes Beispiel, das in dieser Tradition steht, ist *Minna von Barnhelm* des Dichters Gotthold Ephraim Lessing. Formen, welche mit dem Lustspiel verwandt sind, aber gröbere Gattungen des komödiantischen Theaters darstellen, sind Posse und Schwank (*vergleichend: bürgerliches Trauerspiel*).

Das Lustspiel meint also immer eine Form der Komödie, unterscheidet sich aber insofern, als dass der Witz der Komödie aus der Komik hervorging, das Lustspiel allerdings vornehmlich auf Humor basiert. Komik meint hierbei das pointierte Spielen mit den Erwartungen oder Wertvorstellungen des Publikums oder das Verändern von bekannten Proportionen zum Zwecke des Witzes (*bspw. Klamauk, Verkleidungen etc.*), wohingegen der Humor im Lustspiel eher eine distanzierte Haltung zum gezeigten Thema meint, aus der das Geschehen auf der Bühne belächelt wird (*bspw. Verstrickungen der Protagonisten*).

Viele Komödien sind also deshalb lustig, weil sie Dinge lächerlich machen. Menschen werden übertrieben dargestellt oder begeben sich aufgrund ihrer Unzulänglichkeiten in komische Situationen. Oftmals trat in solchen Komödien eine *lustige Person* auf, dessen Charaktereigenschaften schon im Voraus festgelegt waren und die sich durch ein ungebührliches Verhalten, Dummheit oder auch Gerissenheit auszeichnete. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich aus diesen Anlagen beispielsweise der *Clown*.

Das Lustspiel ist aber vor allem deshalb lustig, weil der Zuschauer um die Verstrickungen der Protagonisten des Stückes weiß und erheitert von ihrem Übermut und ihrem menschlichen Treiben ist, wobei die Figuren des Lustspiels zumeist individuelle Charaktere sind und eben keine *lustigen Figuren*, die das Wesen der Komödien zu jener Zeit häufig prägten. Hier war es Gottsched, der eine solche *lustige Person* ablehnte, woraufhin im Jahre 1737 in einem allegorischen Spiel der Friederike Caroline Neuber in Leipzig die Verbannung des Hanswursts – *eine derb-komische Gestalt der deutschsprachigen Stegreifkomödie* – von der Bühne erfolgte.

Da das Lustspiel nicht in erster Linie auf Komik fußt, sondern auf einem distanzierten Humor, ist für die meisten Werke zumeist eine Gratwanderung zwischen Spaß und Traurigkeit charakteristisch. Das bedeutet, dass im Lustspiel nicht nur das Komische und das Unterhaltsame eine Rolle spielen, sondern ebenso die Rührung des Publikums. In diesem Zusammenhang spricht man auch von *rührenden Komödien*, also von Komödien, die den Zuschauer zu Tränen rühren sollen (*vgl. Rührstück*).

Wichtig: Grundsätzlich ist der Begriff Lustspiel schlicht und ergreifend die deutsche Bezeichnung für das griechische Wort „Komödie“. Die vorgestellten Unterschiede und die nachfolgenden Merkmale sind also nicht in jedem Stück zu finden, sondern nur „ein“ möglicher Ansatz der Unterscheidung beider Formen. Folglich muss geprüft werden, ob die angeführten Merkmale im jeweiligen Werk vorhanden sind.

Merkmale des Lustspiels

- Lustspiele sind eine Form des Dramas. Das Drama teilt sich grundsätzlich in Tragödie und Komödie. Solche Lustspiele sind eine Unterart der Komödie oder aber, was weitaus häufiger mit dem Begriff gemeint wird, einfach eine synonyme Bezeichnung für ebendiese. Wird das Lustspiel von der Komödie unterschieden, gelten zumeist die nachfolgenden Merkmale.
- Die *lustige Figur* verschwindet aus den Werken oder wird viel feiner und differenzierter gezeichnet, verliert das Groteske und wird im Rahmen des *bürgerlichen Alltags* gezeigt. Das bedeutet, dass das Figurenpersonal des Lustspiels vor allem aus individuellen – *also nicht festgelegten* – Charakteren besteht.
- In der Folge treten darüber hinaus die musikalischen sowie körperbetonten Elemente des Theaters, wie sie oftmals in Komödien anzutreffen sind, in den Hintergrund und werden von einer erhöhten Konzentration auf die Dialoge der handelnden Figuren abgelöst. Weiterhin steht zumeist eine realistische Handlung im Vordergrund.
- Lustspiele erzählen zumeist von bürgerlichen Protagonisten und nicht aus dem Leben von Adligen. Thematisch geht es demnach vor allem um bürgerliche Themen, wie etwa Geld, Heirat (Geldheirat), Liebe, Erbschaft oder wirtschaftliche Probleme. Somit ist die Gattung auch eine Ausdrucksform eines selbstbewussten Bürgertums nach der *Französischen Revolution* (1789).
- Als Abgrenzung zur Komödie wird häufig der distanzierte Humor angeführt, der sich von der Komik unterscheidet. Weiterhin steht im Lustspiel nicht das *Verspotten* (Komödie) oder ein *derber Humor* (Posse), sondern eher die *Heiterkeit* im Vordergrund.
- Aus diesen Anlagen entwickelte sich außerdem das *rührende* oder auch *weinerliche Lustspiel*. Dieses war vor allem in der Empfindsamkeit, einer Strömung, die aus der Aufklärung erwuchs, vertreten. Hierbei wurden die komischen Elemente stark vom Empfindsamen verdrängt. Lessing lehnte eine solche Ausprägung vehement ab und führte an, dass ein solches Werk das Wesen der Gattung verfehle, wenn es nur rühren will und nicht das Lachen fördert.
- *Dennoch: Das Lustspiel bleibt stets eine Form der Komödie. Folglich steht auch hier das Komische und Erheiternde im Vordergrund. Ein solches Spiel soll den Zuschauer zum Lachen bringen und endet folglich mit einem Happy End. Wesentlich ist allenfalls, dass der Klamauk, wie er sich häufig im Komödiantischen finden lässt, durch den Humor verdrängt wird.*

Beispiele der Gattung

Beispielhafte Lustspiele (Auswahl)	
Lustspiel	Andeutung des Inhalts
<p>Minna von Barnhelm (Gotthold Ephraim Lessing)</p>	<p>Vor dem Hintergrund des <i>Siebenjährigen Krieges</i> beschreibt <i>Minna von Barnhelm</i> das Verhalten des aus dem Krieg zurück gekehrten Majors von Tellheim. Von Tellheim wurde unehrenhaft aus der preußischen Armee entlassen, wodurch sich seine finanzielle Situation sehr verschlechtert hat. Von Tellheim befindet sich in Schwierigkeiten, weil er als preußischer Offizier in den besetzten Ländern anstatt hoher Eroberungstribute von den armen Bauern zu fordern, die Tribute so gering wie möglich gehalten hat. Darüber hinaus bezahlte er manche Tribute selbst.</p>
<p>Der zerbrochne Krug (Heinrich von Kleist)</p>	<p>Das Stück dreht sich um den titelgebenden Krug, der zerbrochen wurde. Frau Marthe Rull gehört ebendieser Krug und sie beschuldigt Ruprecht, den Verlobten ihrer Tochter Eve, am vorherigen Abend den Krug in ihrem Haus zerstört zu haben. Dieser versichert wiederum, dass ein</p>

	Einbrecher den Krug zerbrochen hat, der bei seiner Flucht aus dem Fenster sprang.
Die deutschen Kleinstädter (August von Kotzebue)[1]	Der Bürgermeister des Städtchens <i>Krähwinkel</i> möchte, dass seine Tochter Sabine den Bau-, Berg- und Weginspektors-Substitut Sperling heirate. Sabine, die noch zuvor ein Jahr in der Residenzstadt verbrachte und dort einen Herren kennenlernte, ist von dieser Idee wenig begeistert. Sie möchte lieber ihre Bekanntschaft ehelichen.
Leonce und Lena (Georg Büchner)	Der Prinz Leonce ist der Sohn des Königs Peter vom Reiche Popo, einem kleinen Staat, der an die vielen Kleinstaaten vor Gründung des Deutschen Reichs 1871 erinnert. Leonce ist von seiner Affäre zu der Tänzerin Rosetta gelangweilt und beendet die Beziehung. Er ist allerdings keinesfalls mit der Entscheidung seines Vaters einverstanden, ihn mit der ihm unbekanntem Prinzessin Lena aus dem Königreich Pipi zu verheiraten. Der Prinz entschließt sich zu fliehen.
[1] August von Kotzebue (1761-1819) gilt neben Eduard Bauernfeld als einer der wesentlichen Vertreter des Lustspiels.	

Analytisches Drama^{xiii}

Als analytisches Drama, Entdeckungs- oder Enthüllungsdrama wird eine Grundkonzeption des dramatischen Handlungsaufbaus bezeichnet.

Ein analytisches Drama baut auf einen bestimmten Vorfall in der Vorgeschichte des dargestellten Geschehens auf. Von dieser Begebenheit sind zunächst nur Auswirkungen erkennbar, deren Ursache erst im Verlauf der Handlung sukzessive, Schritt für Schritt entdeckt bzw. enthüllt wird. Somit lassen sich zwei Handlungsebenen eines analytischen Dramas ausmachen:

Die Vorgeschichte, in der ein Ereignis stattfindet, dessen Folgen zwar bis in die Bühnengegenwart reichen, das aber zu Beginn der Darstellung noch nicht bekannt ist (dem Publikum auch deswegen, weil es nicht auf der Bühne gezeigt wird).

Das unmittelbare Bühnengeschehen, in dessen Rahmen das vergangene Ereignis analytisch aufgedeckt wird. Diese Enthüllung wiederum kann Auswirkungen auf die dargestellte Gegenwart haben.

Als Prototyp des analytischen Dramas gilt Sophokles' *König Ödipus* (ca. 429–425 v. Chr.), das älteste bis heute erhaltene Drama dieser Art. Weitere Beispiele sind etwa Gotthold Ephraim Lessings *Nathan der Weise* (1779), Heinrich von Kleists *Der zerbrochne Krug* (1808), Friedrich Hebbels *Maria Magdalena* (1844), Henrik Ibsens *Nora oder ein Puppenheim* (1879), Carl Caros *Am Herzogshof* (1984), Schnitzlers *Die Gefährtin* (1899) sowie zahlreiche Kriminalstücke.

Das analytische Drama steht im Gegensatz zum Zieldrama.

"Amour fou": Herr von Kleist möchte sterben^{xiv}

Von Carolin Ströbele 15. Januar 2015

Wenn zwei Menschen sich töten, ist das dann Liebe? Egoismus? Oder bloß Angst? Jessica Hausner interpretiert in ihrem Film "Amour fou" einen berühmten Selbstmord neu.

Herr von Kleist möchte sterben

Eine Tapetentür öffnet und schließt sich. Zurück bleibt eine makellose Wand mit Blütenmuster. Sie wirkt wie ein Symbol für Jessica Hausners Film *Amour Fou*, in dem sich viel mehr versteckt, als man zunächst wahrnimmt. Auf den ersten Blick sieht man nur die schöne Oberfläche eines Kostümfilms. Deutschland im Jahr 1811, in den Salons der Aristokraten und des gehobenen Bürgertums erfreut man sich an Kammermusik und empört sich über die Idee, eine Steuer von allen Bürgern zu erheben, Adel wie Pöbel.

Einzig der Dichter Heinrich stört mit seinen düsteren Gedanken die Saturiertheit. Er ist vom Leben angewidert und möchte daraus entfliehen. Aber nicht alleine. Deshalb will er seine geliebte Cousine Marie (Sandra Hüller) davon überzeugen, mit ihm gemeinsam Selbstmord zu begehen. Als sie ablehnt, findet er in Henriette (Birte Schnöink) eine Gefährtin im Tode. Hausners Film verhandelt unverkennbar den Doppelselbstmord von Heinrich von Kleist und Henriette Vogel im November 1811. Die österreichische Regisseurin will *Amour fou* allerdings als "ironische Liebeskomödie" verstanden sehen. Also geht es nicht um die große, leidenschaftliche Liebe, wie der Titel suggeriert?

Das Interessante an diesem in seiner Sprödeheit gewöhnungsbedürftigen Film ist, dass er seinen Zuschauer mehrmals durch versteckte Türen schickt. Zunächst glaubt man, das Thema sei eine Liebe gegen die Konventionen, die im Freitod mündet. Dann, der Missbrauch der Henriette von Vogel, die Kleist ganz dreist als Ersatz für seine Cousine benutzt. Als sich aber zeigt, dass Henriette ganz eigene Gründe hat für ihren Entschluss zu sterben, dreht sich das Gedankenspiel weiter.

Amour fou scheint nicht in die Tradition von Hausners bisheriger Filme zu passen. Sowohl in ihrem Thriller *Hotel* wie auch in ihrem beinahe dokumentarisch anmutenden Pilger-Drama *Lourdes* ist ihr Stil extrem nüchtern. Man könnte sie als österreichische Vertreterin der Berliner Schule bezeichnen.

Der egozentrische Gedanke, nicht allein sterben zu wollen Jetzt hat die Regisseurin ein historisches Sujet in ein zeitgenössisches Konversationsstück verwandelt. Die Dialoge orientieren sich an Kleists Briefwechseln von vor 200 Jahren, hören sich aber nie gestellt, sondern völlig natürlich an. Auch die Kulissen, die Boudouirs und Salons, wirken erstaunlich zeitgenössisch. Manche Einstellungen erinnern an die strengen Tableaus, die der österreichische Regisseur Ulrich Seidl in seinen Filmen entwirft.

Für sie habe weniger die Geschichte Kleists im Vordergrund gestanden als die Idee des gemeinsamen Selbstmordes, sagt Hausner. Was sie interessiert, ist der Wunsch, angesichts der Sinnlosigkeit, Oberflächlichkeit und Grausamkeit der Welt daraus zu verschwinden – und der egozentrische Gedanke, das nicht allein zu tun.

"Frauenleiden", Tumor – oder doch Liebe? Das nimmt zum Teil sarkastische Formen an. Etwa wenn Heinrich und Henriette schon mit Pistolen im Gepäck in einem Gasthaus am Kleinen Wannensee einkehren. Und dann wieder unverrichteter Dinge heimkehren, weil sie in der Wirtsstube einen Bekannten treffen. Nach diesem gründlich misslungenen Versuch versucht Kleist erneut, seine geliebte Cousine davon zu überzeugen, seine Seelen- und Todesverwandte zu werden. Erfolglos. Schließlich steht er wieder bei Henriette vor der Tür und versichert seiner zweiten Wahl, wie sehr er sich getäuscht habe.

Nein, eine *amour fou* im romantischen Sinne wird hier tatsächlich nicht beschrieben. Aber die Verrücktheit, die die Liebe – oder die Sehnsucht danach – hervorrufen kann, durchaus.

"Die ballt die Faust in der Tasche" Die ambivalenteste Figur in Hausners Anordnung ist zweifellos Henriette Vogel. "Mich interessieren meistens Frauenfiguren, die im ersten Moment irgendwie brav wirken, und dann stellt man im Laufe der Geschichte fest, dass sie

sich auf eine ziemlich starrköpfige, sture Weise allem widersetzen, was man ihnen aufzuoktroyieren versucht", sagt die Regisseurin über die Rolle. "Im ersten Moment wirkt so eine Frau irgendwie weich und nett, und dann stellt man fest: Die ballt die Faust in der Tasche."

Bis zu ihrer Begegnung mit Kleist ist Henriette Vogel (von Birte Schnöink spröde und mit verborgener Leidenschaft verkörpert) zufrieden mit ihrer Rolle als Ehefrau und Mutter. Doch dann spricht der Dichter die vergifteten Sätze zu ihr: "Mir scheint, Sie sind auch einsam und haben keinen Freund. Nichts ist Ihnen wirklich wichtig. Sie lieben nichts und niemand liebt Sie." Die junge Frau weist das von sich. Doch die Worte entfalten bereits ihre Wirkung.

Carolin Ströbele Kurz darauf wird Henriette von Krämpfen und Ohnmachtsanfällen geplagt. Der Hausarzt vermutet Hysterie, ein damals gern diagnostiziertes Frauenleiden, die Charité will einen unheilbaren Unterleibstumor erkannt haben. Nach ihrem Tod stellt sich im Film allerdings heraus: Henriette war körperlich völlig gesund.

"Also war es doch Liebe?", fragt ihr verlassener Ehemann am Schluss. Ja, Liebe war es wohl. Aber ob es die zu einem anderen Menschen oder die zu sich selbst war, ob diese Frau Selbstmörderin war oder ermordet wurde, bleibt bei Hausner allein ihr Geheimnis.

I. Die Grundrechte

Artikel 1

[Menschenwürde; Grundrechtsbindung der staatlichen Gewalt]

- (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
- (2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
- (3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

Artikel 2

[Allgemeine Handlungsfreiheit; Freiheit der Person; Recht auf Leben]

- (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.
- (2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

Artikel 3

[Gleichheit vor dem Gesetz; Gleichberechtigung von Männern und Frauen; Diskriminierungsverbote]

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

xv

So leben und arbeiten Frauen in Deutschland^{xvi}

Christina Iglhaut / 01.03.2019

Gender Pay Gap und Frauenquote: Deutschland diskutiert über Gleichberechtigung. Ein Realitäts-Check in Zahlen. Drei Fakten zu Frauen in Deutschland: Sie stellen die Mehrheit der Bevölkerung, leben länger als Männer - und sind besser ausgebildet.

Frauen in der Gesellschaft

In Deutschland leben insgesamt rund 41 Millionen Frauen – ungefähr zwei Millionen mehr als Männer. Während Männer im Durchschnitt 78,3 Jahre alt werden, liegt die Lebenserwartung der Frauen bei rund 83,2 Jahren.

Frauen bringen durchschnittlich im Alter von 30 Jahren ihr erstes Kind zur Welt. Statistisch gesehen bekommt jede Frau 1,59 Kinder – der Wert ist in den letzten fünf Jahren gestiegen und nähert sich dem EU-Durchschnitt an.

Frauen in der Wirtschaft

Als Unternehmerinnen, Chefinnen, Wissenschaftlerinnen und Expertinnen spielen Frauen eine wichtige Rolle in der deutschen Wirtschaft. Nach Zahlen des Statistischen Bundesamts hat Deutschland im Vergleich zu den anderen EU-Ländern die dritthöchste Erwerbstätigenquote von Frauen. 2017 gingen 18,4 Millionen Frauen im Alter von 20 bis 64 Jahren einer bezahlten Arbeit nach – das entspricht rund 75 Prozent dieser Altersgruppe. Die Erwerbstätigenquote der Frauen ist in den letzten zehn Jahren in Deutschland um acht Prozentpunkte gestiegen. Die Erwerbstätigenquote der Männer liegt bei rund 83 Prozent.

Beim Verdienst besteht ein Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen. 2017 lag der sogenannte Gender Pay Gap bei 21 Prozent. Rechnet man strukturelle Unterschiede wie Teilzeitarbeit heraus, bleibt immer noch eine Differenz von sechs Prozent weniger Gehalt für Frauen bei vergleichbarer Qualifikation und Tätigkeit.

Frauen in Führungspositionen

Frauen in Deutschland sind sehr gut ausgebildet: Mehr als die Hälfte der Abiturienten, rund 50 Prozent der Hochschulabsolventen und rund 45 Prozent der Promovierenden sind weiblich. Laut Bundesministerium für Wirtschaft und Energie arbeiten dennoch vor allem Männer in Führungspositionen: 88,4 Prozent der C4-Professuren sind mit Männern besetzt. Und von den 185 Aufsichtsräten der im DAX, MDAX, SDAX und TecDAX notierten sowie den 25 voll mitbestimmten Unternehmen haben nur sechs eine Frau als Vorsitzende.

Trotzdem gibt es positive Entwicklungen: Seit dem 1. Januar 2016 gilt per Gesetz die Geschlechterquote von 30 Prozent für zu besetzende Aufsichtsratsposten in rund 100 großen Unternehmen.

Frauen in der Politik

Deutschland hat im Moment das bisher weiblichste Kabinett. Mit neun männlichen und sieben weiblichen Mitgliedern liegt der Frauenanteil bei knapp 44 Prozent. Das ist erfreulich, sagt aber nur wenig über die allgemeine Gleichberechtigung in der deutschen Politik aus. 2018 waren rund 29 Prozent der Bundesminister, Staatsminister, Staatssekretäre und Abteilungsleiter weiblich. Im Bundestag beträgt der Frauenanteil derzeit knapp über 30 Prozent.

Strafgesetzbuch

§ 177 Sexueller Übergriff; sexuelle Nötigung; Vergewaltigung^{xvii}

(1) Wer gegen den erkennbaren Willen einer anderen Person sexuelle Handlungen an dieser Person vornimmt oder von ihr vornehmen lässt oder diese Person zur Vornahme oder Duldung sexueller Handlungen an oder von einem Dritten bestimmt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft.

(2) Ebenso wird bestraft, wer sexuelle Handlungen an einer anderen Person vornimmt oder von ihr vornehmen lässt oder diese Person zur Vornahme oder Duldung sexueller Handlungen an oder von einem Dritten bestimmt, wenn

der Täter ausnutzt, dass die Person nicht in der Lage ist, einen entgegenstehenden Willen zu bilden oder zu äußern,

der Täter ausnutzt, dass die Person auf Grund ihres körperlichen oder psychischen Zustands in der Bildung oder Äußerung des Willens erheblich eingeschränkt ist, es sei denn, er hat sich der Zustimmung dieser Person versichert,

der Täter ein Überraschungsmoment ausnutzt,

der Täter eine Lage ausnutzt, in der dem Opfer bei Widerstand ein empfindliches Übel droht, oder der Täter die Person zur Vornahme oder Duldung der sexuellen Handlung durch Drohung mit einem empfindlichen Übel genötigt hat.

(3) Der Versuch ist strafbar.

(4) Auf Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahr ist zu erkennen, wenn die Unfähigkeit, einen Willen zu bilden oder zu äußern, auf einer Krankheit oder Behinderung des Opfers beruht.

(5) Auf Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahr ist zu erkennen, wenn der Täter gegenüber dem Opfer Gewalt anwendet,

dem Opfer mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben droht oder

eine Lage ausnutzt, in der das Opfer der Einwirkung des Täters schutzlos ausgeliefert ist.

(6) 1 In besonders schweren Fällen ist auf Freiheitsstrafe nicht unter zwei Jahren zu erkennen.

2 Ein besonders schwerer Fall liegt in der Regel vor, wenn

der Täter mit dem Opfer den Beischlaf vollzieht oder vollziehen lässt oder ähnliche sexuelle Handlungen an dem Opfer vornimmt oder von ihm vornehmen lässt, die dieses besonders erniedrigen, insbesondere wenn sie mit einem Eindringen in den Körper verbunden sind (Vergewaltigung), oder die Tat von mehreren gemeinschaftlich begangen wird.

(7) Auf Freiheitsstrafe nicht unter drei Jahren ist zu erkennen, wenn der Täter

eine Waffe oder ein anderes gefährliches Werkzeug bei sich führt,

sonst ein Werkzeug oder Mittel bei sich führt, um den Widerstand einer anderen Person durch Gewalt oder Drohung mit Gewalt zu verhindern oder zu überwinden, oder

das Opfer in die Gefahr einer schweren Gesundheitsschädigung bringt.

(8) Auf Freiheitsstrafe nicht unter fünf Jahren ist zu erkennen, wenn der Täter

bei der Tat eine Waffe oder ein anderes gefährliches Werkzeug verwendet oder

das Opfer bei der Tat körperlich schwer misshandelt oder durch die Tat in die Gefahr des Todes bringt.

(9) In minder schweren Fällen der Absätze 1 und 2 ist auf Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu drei Jahren, in minder schweren Fällen der Absätze 4 und 5 ist auf Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu zehn Jahren, in minder schweren Fällen der Absätze 7 und 8 ist auf

Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu zehn Jahren zu erkennen.

§ 182 Sexueller Mißbrauch von Jugendlichen

(1) Wer eine Person unter achtzehn Jahren dadurch missbraucht, dass er unter Ausnutzung einer Zwangslage

1. sexuelle Handlungen an ihr vornimmt oder an sich von ihr vornehmen lässt oder
2. diese dazu bestimmt, sexuelle Handlungen an einem Dritten vorzunehmen oder von einem Dritten an sich vornehmen zu lassen,

wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Ebenso wird eine Person über achtzehn Jahren bestraft, die eine Person unter achtzehn Jahren dadurch missbraucht, dass sie gegen Entgelt sexuelle Handlungen an ihr vornimmt oder an sich von ihr vornehmen lässt.

(3) Eine Person über einundzwanzig Jahre, die eine Person unter sechzehn Jahren dadurch mißbraucht, daß sie

1. sexuelle Handlungen an ihr vornimmt oder an sich von ihr vornehmen läßt oder
2. diese dazu bestimmt, sexuelle Handlungen an einem Dritten vorzunehmen oder von einem Dritten an sich vornehmen zu lassen,

und dabei die ihr gegenüber fehlende Fähigkeit des Opfers zur sexuellen Selbstbestimmung ausnutzt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(4) Der Versuch ist strafbar.

(5) In den Fällen des Absatzes 3 wird die Tat nur auf Antrag verfolgt, es sei denn, daß die Strafverfolgungsbehörde wegen des besonderen öffentlichen Interesses an der Strafverfolgung ein Einschreiten von Amts wegen für geboten hält.

(6) In den Fällen der Absätze 1 bis 3 kann das Gericht von Strafe nach diesen Vorschriften absehen, wenn bei Berücksichtigung des Verhaltens der Person, gegen die sich die Tat richtet, das Unrecht der Tat gering ist.

§ 184i Sexuelle Belästigung

(1) Wer eine andere Person in sexuell bestimmter Weise körperlich berührt und dadurch belästigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft, wenn nicht die Tat in anderen Vorschriften dieses Abschnitts mit schwererer Strafe bedroht ist.

(2) In besonders schweren Fällen ist die Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren. Ein besonders schwerer Fall liegt in der Regel vor, wenn die Tat von mehreren gemeinschaftlich begangen wird.

(3) Die Tat wird nur auf Antrag verfolgt, es sei denn, dass die Strafverfolgungsbehörde wegen des besonderen öffentlichen Interesses an der Strafverfolgung ein Einschreiten von Amts wegen für geboten hält.

"Warum ich den sexuellen Missbrauch nicht angezeigt habe"^{xviii}

Sie haben sexuellen Missbrauch erfahren – und es nie jemandem erzählt. Nun enthüllen Opfer im Internet, wieso sie nie Anzeige erstattet haben. Knapp jede siebte in [Deutschland](#) lebende [Frau](#) hat in ihren Leben schon einmal sexualisierte Gewalt erlebt. In einer Beziehung ist es sogar jede vierte. Diese Zahlen der Menschenrechtsorganisation Terre de Femmes mögen erschrecken, sind jedoch nur der Gipfel eines tiefen, riesigen Eisbergs. Denn man geht davon aus, dass lediglich fünf Prozent der Sexualstraftaten überhaupt angezeigt werden.

Das bedeutet: Die Dunkelziffer dürfte deutlich höher liegen. Vor allem handelt es sich bei diesen Statistiken jedoch um mehr als Zahlen. Die [Instagram](#)-Seite "Why I didn't report" (zu dt. Wieso ich keine Anzeige erstattet habe) gibt ihnen nun ein [Gesicht](#).

Auf dem Account werden die Geschichten von Menschen gesammelt, die sexuellen [Missbrauch](#) erfahren mussten – und ihn nie gemeldet haben. Er zeigt Hunderte Bilder von Notizblättern, gefüllt mit schmerzhaften [Erfahrungen](#). Die schiere Anzahl der Opfer, die an der Aktion teilnehmen, lässt schlucken. Und dann beginnt man zu lesen ...

"Er war mein Lehrer"

"Er war mein Lehrer in der Sonntagsschule", schreibt eine Frau. Der Notizblock mit den schwarzen, schweren Buchstaben verbirgt dabei ihr Gesicht. Sie blieb nicht stumm – doch ihre [Eltern](#) sagten, er hätte es bestimmt nicht so gemeint".

"Ich war erst 11 Jahre alt"

"Ich war erst 11", schreibt eine andere junge Frau. Ihr wurde gesagt, dass [Jungen](#) so etwas eben tun würden, wenn sie ein Mädchen mögen. Dann schreibt sie einen Satz, der sich in den folgenden Geständnissen noch oft wiederholen wird: "Ich hatte Angst, dass mir niemand glauben würde."

"Mein Vater sagte ihm, er könne mit mir machen, was er wolle"

Ein weiteres Opfer war gerade einmal 13 Jahre, als sie missbraucht wurde. Sie ist damit nicht allein. Menschen erzählen von Erfahrungen aus dem jungen Kindesalter, die sie für einen

bösen Albtraum hielten. Diese Frau war jedoch hellwach und weiß, was ihr widerfahren ist: "Es war einer der besten Freunde meines Vaters. Mein Dad sagte ihm, er könne mit mir machen, was er wolle". Doch auch diesem Opfer glaubte später niemand – denn sie hatte keine Beweise. "Ich glaube immer noch, dass es meine Schuld war", lautet ihr letzter Satz. Auch damit ist sie nicht alleine.

"Ich dachte, ich reagiere über"

Es sind nur wenige Worte, die doch so viel aussagen: "Ich dachte, ich reagiere über". Die Kommentare unter diesem Bild zeigen, dass es vielen Menschen so geht: "Sie sind gut darin, uns so fühlen zu lassen. Gaslighting und Manipulation. Es ist nicht deine Schuld. Du wirst heilen", schreibt eine Nutzerin darunter.

"Ich dachte, ich sei verliebt"

Was viele Menschen vergessen: Sexueller Missbrauch kann auch in einer Beziehung geschehen. Davon berichtet eine Frau, bei der gleich mehrere Faktoren zusammenkamen: "Mein erster Freund vergewaltigte mich in meinem eigenen Bett", schreibt sie. Erst als sie nach der Trennung begann, Menschen davon zu erzählen, wurde ihr die Tragweite des Vorfalls bewusst. Denn sie fragten sie, wieso sie ihn nicht sofort verlassen hatte. "Die Wahrheit ist: Ich wusste nicht einmal, dass ich missbraucht wurde. (...) Ich dachte, Vergewaltigung könnte nur zwischen Fremden in Hinterhöfen passieren – nicht in meinem sicheren Zuhause." Dann sprach sie eine Frauenärztin auf Verletzungen im Intimbereich an. Wieder antwortete sie, dass ihr Freund harten Sex mögen und nicht immer um Erlaubnis fragen würde. "Meine Ärztin erklärte mir, dass ich von meinem Freund vergewaltigt wurde. Ich erinnere mich, wie ich dachte: Wie kann man vergewaltigt werden, wenn man doch verliebt ist?", schreibt das Opfer heute – und geht Jahre später gegen den Täter vor.

Das sind nur einige der Erfahrungen, die Frauen auf Instagram teilen. Es handelt sich um persönliche Geschichten, die aber kein Einzelfall sind. Und durch die sich ein roter Faden aus Angst, Manipulation und Unterdrückung zieht. Es tut weh, sie zu lesen. Doch der Schmerz ist nötig, um achtsamer miteinander umzugehen. Denn sexueller Missbrauch ist kein Einzelfall. Und wir alle tragen die Verantwortung, eine Gesellschaft zu bilden, in der die Opfer Gerechtigkeit erfahren.

Wer kontrolliert eigentlich die Richter?^{xix}

Richter werden im Grundgesetz unter allen Staatsorganen besonders herausgehoben: Sie sind unabhängig, nur dem Gesetz unterworfen und amtieren auf Lebenszeit. Was bedeutet das für den NSU-Prozess?

Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind, lässt Goethe seinen Faust sagen. Und der Richter, so haben literaturkundige Juristen diesen Dichtersatz auf ihren Berufsstand übertragen, ist des Grundgesetzes liebstes Kind. Tatsächlich haben die Verfassungsväter die Richter unter all den Staatsorganen in besonderer Weise herausgehoben. Das lässt sich im Abschnitt über „Die Rechtsprechung“ nachlesen.

Dort ist niedergelegt, dass der Richter unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen ist. Anders als bei einem Beamten darf ihm kein Vorgesetzter vorschreiben, wie er seine Arbeit zu erledigen hat. Aus seinem auf Lebenszeit vergebenen Amt kann er nur unter sehr engen, gesetzlich normierten Voraussetzungen entlassen werden. Ihm kann nicht einmal vorgeschrieben werden, wo er außerhalb der Sitzungen im Gerichtssaal arbeiten muss. Wenn ein Richter meint, seine Urteile in der kontemplativen Ruhe seines privaten Heimes schreiben zu müssen, lässt sich das nicht verbieten.

Die Verfassung tritt in Vorleistung

Und noch mehr steht im Grundgesetz, nämlich dass die rechtsprechende Gewalt den Richtern anvertraut ist. Anvertraut: So ein ethisch aufgeladenes Wort findet sich bei den anderen Staatsgewalten, der Legislative und der Exekutive, nicht. Damit wird nicht nur die Rolle der Judikative als Kontrolleur von Gesetzgeber, Verwaltung und Regierung im System der Gewaltenteilung betont. Ein Teil dieser Judikative, eben der Richter, wird selbst auf die Ebene der verfassungsrechtlichen Organe emporgehoben.

Nun kann man nur jemandem etwas anvertrauen, dem man vertraut. Die Verfassung tritt also in Vorleistung und bringt den Richtern Vertrauen entgegen. Dahinter steht der Gedanke, dass nur ein derart privilegierter, von äußeren Einflüssen geschützter Richter seine Aufgabe

wirkungsvoll erfüllen kann: den erst einmal nur auf dem Papier stehenden Gesetzen zur Geltung zu verhelfen und dem Bürger damit Rechtsschutz zu garantieren. Aber was ist, wenn die Richter dieses Vertrauen enttäuschen? Wenn sie ihre Unabhängigkeit missbrauchen?

Wer kontrolliert eigentlich den Richter?

Grundsätzlich die nächste Instanz. Urteile lassen sich auf dem Rechtsmittelweg überprüfen. Geht es um die Verletzung von Grundrechten, kommt die Beschwerde vor dem Bundesverfassungsgericht hinzu. Dazu gibt es nur selten einschlägige Regelungen für besondere Exzesse wie die Richterklage oder den Straftatbestand der Rechtsbeugung. Bereits im Vorfeld lässt sich ein Richter wegen Befangenheit ablehnen. Schließlich schreibt das Prozessrecht das Prinzip der Öffentlichkeit vor, die Kontrolle der Richter durch kritische Begleitung von Zuschauern und Medien.

Großes Vertrauen zu Gerichten

Nach Meinung der Mehrheit der Bundesbürger funktioniert dieses System insgesamt recht gut: 66 Prozent der Deutschen haben Vertrauen in ihre Gerichte. Das hat das Institut für Demoskopie Allensbach in seinem „Rechtsreport 2012“ ermittelt. Das an diesem Wert abzulesende hohe Ansehen erschließt sich im Vergleich: Größeres Vertrauen genießt nur die Polizei (74 Prozent), Bundesregierung (37 Prozent) und Verwaltung (41 Prozent) liegen weit dahinter.

Ein Hauptkritikpunkt der Bürger ist allerdings gerade die Unabhängigkeit der Richter. Nach dem Eindruck einer Mehrheit führt deren starke Stellung teilweise zu einer uneinheitlichen Rechtsprechung: 60 Prozent haben das Gefühl, dass das jeweilige Urteil allein davon abhängt, welcher Richter gerade zuständig ist.

Gerd Seidel, emeritierter Staatsrechtler der Berliner Humboldt-Universität, hat dieses Unwohlsein analysiert: „Durch offensichtlich grob unverhältnismäßige und völlig unplausible Entscheidungen und Eskapaden im persönlichen Verhalten einzelner Richter“ werde die gesamte Richterschaft und damit der Rechtsstaat in Misskredit gebracht, schrieb Seidel schon vor zehn Jahren.

Viele stehen in der Mitte der Gesellschaft

Unabhängigkeit ist eben nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht. Im Idealfall, so sagt es der Philosoph Karl Jaspers, hat ein Richter die Kraft, als Bürger unter Bürgern frei zu urteilen, nichts zu verbergen, das Rechtsbewusstsein durch seine Begründungen und Offenheit zu erziehen. Es gibt viele solcher Richter, die in der Mitte der Gesellschaft stehen, denen nichts Menschliches fremd ist. Frank Rosenow scheint so einer zu sein, der Mann, der den Fall von Ex-Präsident Christian Wulff auf dem Tisch hat.

Es gibt aber auch die anderen, die ihr Tun nicht erklären, die keine Sensibilität für die Grenzen ihrer Unabhängigkeit haben. So ein Richter scheint Manfred Götzl zu sein, der Vorsitzende im NSU-Prozess am Münchner Oberlandesgericht. Er musste sich vom Bundesverfassungsgericht belehren lassen, dass sein Prozess eine internationale Öffentlichkeit braucht. Insofern hat die Kontrolle durch eine höhere Instanz funktioniert.

Darüber hinaus wird es noch eine unmissverständliche Klarstellung des Gesetzgebers im Prozessrecht brauchen, um Richtern wie Götzl zu bedeuten, dass Prozesse mit Dutzenden von Nebenklägern, einem zu kleinen Gerichtssaal und überregionaler Relevanz eine Videoübertragung zur angemessenen Beteiligung der medialen Öffentlichkeit erfordern. Insofern gilt für Richter wie für andere verwöhnte Lieblingskinder: Wenn sie ihre Pflichten nicht selbst erkennen, müssen sie ihnen beigebracht werden. Per Gesetz.

VORSATZ BEI DER RECHTSBEUGUNG DURCH DEN RICHTER^{xx}

Der Strafprozess sieht den Richter im Strafprozess als neutrale Instanz zwischen dem Angeklagten mit seinem Anwalt und dem anklagenden Staatsanwalt. Diese neutrale Rolle kann der Richter nur als unabhängiges Organ erfüllen. Die richterliche Unabhängigkeit ist verfassungsrechtlich garantiert und die Richter verfügen zur Absicherung ihrer Unabhängigkeit über besondere Privilegien.

Sie sind nicht weisungsgebunden und sollen möglichst frei entscheiden können. Um die (richterliche) Unabhängigkeit zu schützen, muss der Richter auch vor zu harten Sanktionen bei Fehlentscheidungen geschützt werden, da er sich ansonsten nicht trauen würde, frei und unabhängig zu urteilen. Zivilrechtlich findet sich dieses Privilegium in § 839 Abs. 3 BGB,

nachdem die Haftung bei Amtspflichtverletzung bei einem Richter nur gegeben ist, wenn er zugleich eine Straftat begangen hat.

Was ist Rechtsbeugung von Richtern?

Als Straftat kommt hier vor allem die Rechtsbeugung durch den Richter nach § 339 StGB in Frage. Wendet ein Richter vorsätzlich das Recht falsch an, kann er mit Freiheitsstrafe von einem bis zu fünf Jahren bestraft werden. Zusätzlich führt die Verurteilung zu mindestens einem Jahr Freiheitsstrafe zwingend zum Amtsverlust nach § 24 Nr. 1 DRiG. Die Rechtsbeugung verjährt regelmäßig nach fünf Jahren.

Wie lässt sich die Rechtsbeugung eines Richters nachweisen?

In der Praxis kommt es selten zu Verfahren wegen Rechtsbeugung gegen Richter. Das mag einerseits daran liegen, dass die meisten Richter Recht und Gesetz achten, aber auch an der schweren Nachweisbarkeit des Tatbestandes. Vor allem der subjektive Tatbestand, also die Vorsätzlichkeit, der Rechtsbeugung führt häufig zu Problemen.

Fallbeispiel zur Rechtsbeugung durch Richter

In einem aktuellen Fall hat ein Richter reihenweise Bußgeldsachen wegen Überschreiten der Höchstgeschwindigkeit im Straßenverkehr nach § 72 OWiG eingestellt, da der Akte weder Messprotokoll noch Eichschein der Geräte zur Messung der Höchstgeschwindigkeit beigelegt wurden. Zu der Frage, wie weit hierbei bereits eine Rechtsbeugung vorliegen könnte, musste sich schließlich der BGH äußern (BGH, Urteil vom 22. Januar 2014, Az.: 2 StR 479/13):

FREISPRUCH IN DER ERSTEN INSTANZ

Das Landgericht hatte den Richter vom Vorwurf der Rechtsbeugung noch freigesprochen. Denn der Richter müsse die Fehlerhaftigkeit seiner Rechtsansicht billigend verinnerlicht haben. Der Richter habe jedoch die Verfahren nicht eingestellt, um sich die Arbeit zu erleichtern, sondern weil er davon überzeugt war, dass es so richtig sei. Er habe somit lediglich eine andere Rechtsansicht, als die höheren Gerichte vertreten, entschied das Landgericht. In seinen Entscheidungsbegründungen habe sich der Richter auch umfangreich mit den Argumenten der höheren Gerichte auseinandergesetzt. Obwohl er zu einem unvertretbaren Ergebnis gelangt sei, sah das Landgericht den subjektiven Tatbestand nicht erfüllt.

BGH ERKENNT DIE RECHTSBEUGUNG DES RICHTERS

Der BGH erklärt jedoch in seiner Revisionsbegründung, dass es nicht darauf ankommt, ob der Richter denkt „das Richtige“ zu tun. Es reicht aus, wenn er erkennt, dass seine Ansicht mit geltenden Gesetzen nicht vereinbar ist und er sein Handeln lediglich für „gerecht“ hält. Erkennt der Richter somit, dass er das Gesetz falsch anwendet, ist jedoch von der Richtigkeit seines Handelns überzeugt, ist der subjektive Tatbestand der Rechtsbeugung gleichermaßen zu bejahen. Da er trotz Zurückweisung einiger Entscheidungen weiterhin gegen die Rechtsansicht des Oberlandesgerichts entschied, nahm er billigend in Kauf, dass seine Rechtsansicht unvertretbar ist.

DIE REVISION WAR SOMIT ERFOLGREICH

Damit war die Revision der Staatsanwaltschaft erfolgreich. Die Sache wird an das Landgericht zur neuen Verhandlung zurückverwiesen. Bereits jetzt ist jedoch zu sagen, dass der BGH mit seiner Entscheidung deutlich gemacht hat, dass der subjektive Tatbestand der Rechtsbeugung viel früher erfüllt sein kann, als bisher angenommen. Ob es zukünftig jedoch häufiger zu Verfahren wegen Rechtsbeugung im Amt kommt, darf bezweifelt werden.

CDU-Kanzlerkandidat Armin Laschet: Wie das Patriarchat heute aussieht^{xxi}

Eine Kolumne von Margarete Stokowski - 11.08.2021, 08.11 Uhr

In Deutschland hat sich eine Variante des Patriarchats durchgesetzt: Es ist mutiert zu einem betont uncharismatischen, unkörperlichen, mit seiner Gestrigkeit kokettierenden Schmunzler. Gefährlich ist er trotzdem.

Vor ein paar Jahren gab es mal einen kleinen Trend, das waren T-Shirts, auf denen »This is what a feminist looks like« stand. Meistens von Frauen getragen, manchmal von Männern, jedenfalls von Menschen, die zeigen wollten, dass Feminist*innen auch cool und sexy aussehen können. Ich mochte diese T-Shirts nie besonders, ich fand sie eine komische Mischung aus Eitelkeit und Verzweiflung, aber in letzter Zeit musste ich manchmal an sie denken. Und zwar, wenn ich Fotos oder Videos von Armin Laschet sah. Oder von Olaf Scholz. Oder Friedrich Merz. Wir wissen so langsam, wie Feministinnen aussehen können, aber wissen wir auch, wie das Patriarchat aussieht? Laschet, Scholz und Merz mögen unterschiedliche Typen sein und so weiter, aber vor meinem inneren Auge verschwimmen sie bisweilen zu einer einzigen Figur, ein ewig schmunzelnder Kandidat mit Untertitel: »This is what a patriarch looks like«.

Es ist natürlich immer schwierig, wenn man »Patriarchat« sagt, denn Leute haben verschiedene Vorstellungen davon: Was es ist und wo es das gibt. Manche denken an irgendwas aus der Antike, manche ausschließlich an muslimische Länder, manche denken vielleicht an Typen wie Trump oder Putin. An mächtige Männer, die sich mit Gold oder Waffen oder großen Tieren fotografieren lassen, an zur Schau gestellte Potenz, Härte, Stärke. Und so was haben wir hier doch gar nicht. Wir haben ja immerhin Merkel als Kanzlerin, noch. Man kann sich im Großen und Ganzen ungefähr zu 95 Prozent sicher sein, dass immer, wenn man als Feministin öffentlich den Begriff »Patriarchat« benutzt, jemand darauf mit einem Satz antworten wird, in dem das Wort »Kanzlerin« vorkommt.

Was Frauen immer noch falsch machen

Man könnte dann darüber reden, wie viel Merkel »den Frauen« nun gebracht hat, nachdem man jetzt 16 Jahre lang immer wieder gehört hat, dass Frauen jetzt alles werden können, weil: Merkel. Aber darüber reden andere genug. Fast zu viel, wenn Sie mich fragen. 16 Jahre Merkel, 16 Jahre hören, dass es keinen Unterschied mehr macht, ob man eine Frau ist oder ein Mann, am Ende dann das »Zeit«-Titelbild mit Merkel im Strandkorb und daneben die Worte: »Eine Frau hört auf.« Eine Frau. Ich sag, wie es ist, mich hat es runtergezogen.

Jedenfalls – folgende Beobachtung: Wann immer man vom Patriarchat spricht, kommt das Gespräch schnell auf die Frage, was Frauen immer noch falsch machen und warum sie deswegen zu wenig Macht haben. Das ist logisch, weil viele dran gewöhnt sind, so zu denken. Aber auch schade, denn über Männer gäbe es so viel zu sagen.

Denn während viele Menschen ein klischeehaftes Bild vom Patriarchat im Kopf haben und der Meinung sind, dass es so was hier nicht mehr gibt, übersehen sie, dass sich in Deutschland längst eine Variante des Patriarchats verbreitet hat, die vom Klischee weit entfernt und doch umso dominanter und hartnäckiger ist. Der bei uns dominante Typ ist: der betont uncharismatische, unkörperliche, mit seiner Gestrigkeit kokettierende Schmunzler, der sich prinzipiell nicht entschuldigt und jahrzehntelang trainiert hat, Fragen nur als Anregungen zu sehen, noch mal dasselbe zu sagen, was er immer sagt, denn offenbar haben es immer noch nicht alle verstanden, aber er hat Geduld.

Frauen ja, Gender nein

Zu Fakten und Wissenschaft hat er ein lockeres Verhältnis, zu Geld ein inniges. Er würde sich trotzdem nie absichtlich als Teil der Oberschicht bezeichnen. Dass er Jura studiert hat, ist klar. Er schafft es, gleichzeitig überheblich und irgendwie verbeult auszusehen. Sein Glamour ist der eines Sparkassenmitarbeiters mit chronischer Magenschleimhautentzündung, aber genau so soll das sein. Es ist absolut undenkbar, dass es eine öffentliche Debatte über seine Frisur gibt, denn er hat keine. Er braucht keine.

Wenn Sie ihn auf Feminismus ansprechen, wird er wissend lächeln und wahlweise von früher erzählen oder seine Frau oder Tochter erwähnen. Er wird Frauen nicht an ihren Platz verweisen, jedenfalls nicht direkt. Seine Position ist: Frauen ja, Gender nein. Frauen sind für ihn prinzipiell erst mal kein Problem, wie gesagt, er besitzt selbst eine. Friedrich Merz kann

kein Frauenproblem haben, denn seine Töchter reden noch mit ihm und seine Frau hat sich bislang nicht scheiden lassen. Scholz und Laschet stimmen lustigerweise sogar wortwörtlich miteinander überein, wenn sie sagen, »Frauen gehört die Hälfte der Macht« (Anlass: Frauentag bzw. die Aufforderung, im Interview »was Feministisches« zu sagen), also die Hälfte, ja... – solange sie selbst jeweils gesetzt sind. Laschet findet sogar, er könnte »vielleicht sogar noch als Mann eher« als eine Frau für Gleichberechtigung sorgen, warum auch immer. Vielleicht, klar. Vielleicht halt auch nicht. Möge seine goldene Karl-der-Große-Figur ihm den Weg weisen. Sich angesichts einer brennenden, überfluteten, ausgebeuteten Erde, angesichts von Armut, Gewalt und Unterdrückung schmunzelnd durchzuonkeln und im Großen und Ganzen so weiterzumachen wie bisher – das ist das Patriarchat heute, in Deutschland. Wenn aufgrund deiner bisherigen Politik jemand gestorben ist (Stichwort Brechmittel) oder wenn Leute am laufenden Band deine Lügen oder Inkompetenzen aufdecken (Stichwort Corona und Katastrophenschutz), dann mag das vielleicht Ärger auf Twitter oder Instagram geben, aber Stimmen wird es dich nicht kosten.

Mit den Händen in den Manteltaschen vor den Trümmerbergen im Überschwemmungsgebiet – wozu performen, wenn man einfach man selbst sein kann? Hat doch immer gereicht. Warum sollte das diesmal nicht reichen? Das ist der Idealtypus, natürlich sind Abweichungen und Gegenentwürfe möglich, doch die Richtung ist klar: der unaufgeregte Verwalter. Aber »unaufgeregte« im negativen Sinne und »Verwalter« auch. Nichts daran ist zufällig. Die Grenzen sind: nicht zu aggressiv, nicht zu intellektuell, nicht zu elitär, nicht zu minderheitenfreundlich auftreten, dann wird das schon.

Das Patriarchat kann das auch

Armin Laschet hat diese Rolle nahezu perfektioniert, Olaf Scholz aber auch. Laschet hatte es bislang nicht geschadet, dass er keinen Plan hat gegen soziale Ungerechtigkeiten, den Klimawandel, die Pandemie – privat würde ich sagen, dass ihm egal ist, wenn wir alle sterben – nein, geschadet hat ihm: das Wetter. Das Wetter war nicht geplant. Scholz wäre aktuell der beliebtere Kanzler, hat aber konkret natürlich vor allem Glück, dass bei ihm grad nix überschwemmt wurde und den Leuten die Wirecard-Sache auf ewig zu kompliziert sein wird. Eine oft beschriebene Eigenschaft des Kapitalismus ist es, sich ihm entgegenstellende Kräfte einzuverleiben und abzuschwächen und dadurch selbst noch stabiler zu werden. Also, zum Beispiel: Feministinnen kritisieren die Unterdrückung von Frauen, die – unter anderem in Form zu niedriger Löhne oder gänzlich unbezahlter Arbeit, aber auch in Form geschlechterspezifischer Konsumanreize – Teil des Kapitalismus ist. Also merkt der Kapitalismus, dass Feminismus jetzt ein Ding ist, und druckt Feminismus-Shirts, siehe oben. Aber: Das Patriarchat kann das auch. Es ist leider absolut kein Problem für das Patriarchat, zur klischeehaften Rolle des unhinterfragbaren Anführers auch noch die Rolle des durch Shitstorms gestählten, vielleicht politisch etwas zurückgebliebenen, aber doch irgendwie hinreichend kompetenten Kandidaten hinzuzufügen. Das ist der stabile Schmunzler. Diversity! Das »pater« in »Patriarchat« mag ursprünglich »Vater« heißen, aber der Onkel tut es auch. Der Typ, der schon mitbekommen hat, dass es jetzt Feminismus gibt, und der sich vielleicht sogar selbst als Feministen bezeichnet (Scholz), weil: Kost ja nix. Er weiß, dass die schulschwänzenden Klima-Teenies und neuen Feministinnen ihn doof finden, aber was will man machen, das ist eingepreist bei ihm. Das war nie sein Anspruch, alle froh zu machen, so was erwartet man von Männern nicht.

Armin Laschet wurde im Frühjahr vom »Zeit Magazin« gefragt, ob es ihm peinlich sei, »dass nicht mal die Woke-Aktivistinnen und Hipster-Feministinnen um Margarete Stokowski in Ihnen ein waschechtes Feindbild sehen?« Er hat darauf nichts Interessantes geantwortet, aber das Ding ist: Die Frage war falsch. Ich rede selten von politischen »Feinden«, aber für Leute wie mich ist das Hauptproblem das Patriarchat in seiner aktuellen kapitalistischen, rassistischen Variante – und Armin Laschet ist die hundertprozentige Verkörperung dieses Systems. Armin Laschet IST das schmunzelnde Patriarchat. Ob er Kanzler wird oder nicht. Scholz dito. Merz und Söder jeweils mit Abstrichen auch, die sind nur zurzeit zu laut, weil gekränkt. Keiner von ihnen würde Frauen explizit zurück an den Herd schicken. Aber keiner von ihnen hat je etwas für uns getan.

Theaterpädagogische Aufgaben

Themenschwerpunkte:

1. Sätze vervollständigen:
 - A) Die (deutsche) Dramatik zeichnet sich aus durch...
 - B) Alle Menschen sind heutzutage...
 - C) Gleichberechtigung bedeutet für mich...
 - D) Die Rolle des Staates ist...
 - E) Richter sind...
 - F) Missbrauch beginnt für mich bei...
2. Entweder-Oder-Fragen: Der Klassenraum wird in zwei Teile untergliedert. Eine Seite entspricht Antwort A, die andere Antwort B. Die Lehrperson liest „Entweder-Oder?“-Fragen (s.u. bei „Material für Schüler*innenaufgaben“) vor, die Jugendlichen positionieren sich zu den Antworten und stellen sich jeweils in die entsprechende Raumhälfte. Wichtig hierbei ist, dass die Jugendlichen intuitiv und spontan entscheiden. Dabei gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Die dazugehörigen Fragen befinden sich bei der Materialsammlung für die Aufgaben.
3. Dramatikaufgabe: Recherchiert zum Thema „Dramatik“. Welche Gattungen der Dramatik kennt ihr und wie zeichnen sie sich aus? Wie sind Dramen aufgebaut? Welche Dramen kennt ihr? Bei welcher Gattung würdet ihr den „Zerbrochenen Krug“ einordnen und warum? Begründet.
4. Musikaufgabe: Teilt euch in Kleingruppen auf. Entscheidet euch für einen der Songtexte (s.u.).
 - a) Entwickelt aus dem Text fünf Standbilder. Untergliedert dafür das Lied in fünf Abschnitte (z.B. in Strophen und Refrain) und stellt jeden mit einem Standbild dar. Entscheidet gemeinsam, welchen Blickwinkel das Publikum einnehmen soll. Bestimmt in jeder Kleingruppe eine Person, die die Position der Regie übernimmt und von außen die Standbilder koordiniert. Im Anschluss präsentiert ihr die entstandenen Standbilder-Inszenierungen. Während die Kleingruppen sich für die Standbilder aufbauen, schließt die restliche Gruppe ihre Augen. Das Publikum wird von der Regie an den Platz geführt, von wo es das Standbild anschauen soll. Die Regie bestimmt auch, wann und wie lange das Publikum die Standbilder betrachtet. Nachdem das Publikum die Augen wieder geschlossen hat, kann die Kleingruppe sich für das nächste Standbild in Szene setzen. Wenn alle Kleingruppen ihre Bilder präsentiert haben, spricht über die verschiedenen Ergebnisse. Könnt ihr alle Standbilder einem Abschnitt zuordnen? Konntet ihr die Auswahl der Standbilder verstehen? Gab es eine Figur, die ihr besonders passend dargestellt fandet?
 - b) Als Rollenspiel. Stellt euer gewähltes Lied szenisch dar, indem ihr den Text dialogisch vortragt. Legt im Vorfeld fest, wie viel Sprechanteil die Personen haben dürfen. Achtung: Weniger ist oft mehr. Das kann Euch helfen, sich auf das Wesentliche zu fokussieren. Sprecht im Anschluss an die Präsentationen über die Ergebnisse. Wie haben die einzelnen Gruppen bestimmte Figuren/Situationen dargestellt? Konntet ihr immer nachvollziehen, welche Strophe gerade dargestellt wird? Fandet ihr eine Figur besonders passend präsentiert?

5. Utopie „Geschlechtergerechtigkeit?“:

Recherchiert und findet Artikel zu folgenden Themen: Wie gerecht ist unsere Gesellschaft schon? Sind alle Menschen in Deutschland wirklich gleichberechtigt? Gleichberechtigung in der Arbeitswelt, in der Familie, in der Schule. Wie ist unser Staat aufgebaut? Was sind Grundpfeiler der Justiz?

- a) Gedankenexperiment: Diskutiert in Kleingruppen, aufbauend auf euren Recherchen, wie eine gerechte Gesellschaft aussieht. Was würdet ihr sofort ändern? Wie könnte der Alltag in der gerechten Gesellschaft aussehen? Wie würde sich das soziale Miteinander von unserem Heutigen unterscheiden? Was gäbe es noch für Unterschiede zum Hier und Jetzt? Erstellt, basierend auf euren Überlegungen, Regeln, (Grund-)Gesetze und eine Staatsordnung für eure gerechte Wunschgesellschaft.
Stellt euer Gesetzbuch/eure Staatsordnung im Anschluss der Klasse vor. Vergleicht zum Schluss die unterschiedlichen Kleingruppenergebnisse miteinander. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede könnt ihr feststellen?
- b) Stellenbeschreibung: Formuliert eine Stellenbeschreibung für eine Richterstelle in der von euch entwickelten gerechten Gesellschaft. Welche Kriterien muss ein Richter bzw. eine Richterin in eurer Gesellschaft erfüllen? Was ist euch für diesen Beruf wichtig? Welche Menschen kommen dafür in Frage?
- c) Zusatzaufgabe: Diskutiert außerdem folgende Fragen: Wie sieht es in eurem Wunschstaat mit Frauenrechten, LGBTQIA* - Rechten und Migrationsgerechtigkeit aus? Welchen Stellenwert haben diese Themen in eurer Wunschgesellschaft?

Inszenierung:

6. Mitmachgeschichte: Spielt die Mitmachgeschichte zur Entstehung des „Zerbrochenen Krugs“. Die Spielleitung liest die Geschichte vor, die Gruppe steht im Kreis. Alle stellen nun die Aktionen und Emotionen der Geschichte körperlich dar - ohne zu sprechen und ohne von ihrem Platz im Kreis wegzugehen (sich auf den Boden zu setzen, zu liegen, auf der Stelle zu laufen etc. ist erlaubt). Wichtig ist, dass auf Körpersprache, Gestik und Mimik geachtet wird, alle Aktionen und Emotionen deutlich ausgespielt werden und zu erkennen sind.
7. Comic: Zeichnet in Kleingruppenarbeit einen Comic zum „Zerbrochenen Krug“. Sprecht euch dafür vorher im Klassenverbund ab, wer sich welche Szene vornimmt, damit am Ende die ganze Geschichte zeichnerisch dargestellt wird. Setzt den Comic zum Schluss aus den einzelnen Szenen zusammen.
8. Kostüme und Bühnenbild:
 - a) Entwickelt Kostüm- und Bühnenbildideen für den „Zerbrochenen Krug“. Erstellt dafür in Kleingruppen Skizzen, Collagen, Figurinen, Modelle etc.
 - b) Vergleicht im Anschluss an euren Theaterbesuch eure Kostüm- und Bühnenbildideen mit denen der Inszenierung. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede stellt ihr fest? Was könnten die gezeigten Kostüme und das Bühnenbild bedeuten? Was denkt ihr, warum sich das Inszenierungsteam für diese Umsetzung entschieden hat?

9. Rollenbiografie: Lest Ausschnitte des siebten Auftritts und entscheidet euch anhand dieser Textstellen für eine der folgenden Figuren: Richter Adam, Eve, Frau Marthe Rull, Gerichtsrat Walter, Schreiber Licht, (Ruprecht Tümpel)

Stellt euch für die Aufgabenbearbeitung folgende Fragen: Was hat die Figur erlebt? Was sind wesentliche Charakterzüge? Wie sieht ihr Sozialleben aus? Wen mag sie, wen nicht? Was sind ihre Interessen? Aus was für einer Familie/Gesellschaftsschicht stammt die Figur?

- a) Verfasst anhand dieser Texte eine Rollenbiografie in Steckbriefform für die von euch ausgewählte Figur.
- b) Verfasst anhand dieser Texte ein Elfchen über eure ausgewählte Figur.

10. Szenenanalyse: Lest die Ausschnitte des siebten Auftritts aufmerksam und analysiert sie. Was ist der Grundkonflikt? Welche Rolle spielen die zentralen Figuren bei der Gerichtsverhandlung? Wer könnte die Tat begangen haben?

11. Gerichtsverhandlung: Stellt den Prozess im „zerbrochenen Krug“ anhand einer eigenen Gerichtsverhandlung in Gruppen dar. Überlegt euch dafür, wie die unterschiedlichen Figuren die Geschehnisse um den zerbrochenen Krug wahrgenommen haben bzw. wen sie für schuldig halten. Teilt nun auf, wer welche Rolle übernimmt und findet euch in Gruppen mit den Personen zusammen, die dieselbe Rolle wie ihr verkörpert. Sammelt nun in diesen Kleingruppen weitere Ideen, wie eure Figur in der Gerichtsverhandlung auftreten soll und was sie zu sagen hat. Jeder sollte in der Lage sein, auf mögliche Fragen von Richter Adam antworten zu können und ein Einstiegstatement abzugeben, dass ihre Unschuld bestätigen soll. Diejenigen, die Richter Adam verkörpern, fungieren als Moderator der Verhandlung und haben die Aufgabe, nacheinander alle Anwesenden des Gerichtsaals ihre Einstiegstatements vortragen zu lassen und sie anschließend zu befragen (ohne dabei zu vergessen, dass sie ihre eigene Schuld vertuschen wollen).

12. Fiktives Interview und Zeitungsartikel:

- a) Findet euch in Zweier-Paaren zusammen. Eine Person übernimmt die Rolle einer „Zerbrochener Krug“-Figur, die andere Person stellt die Fragen. Nach einer entsprechenden Vorbereitungszeit wird ein Interview durchgeführt. Danach werden die verschiedenen Interviews der Klasse präsentiert. Im Anschluss gibt es eine Reflexions- und Diskussionsrunde. Welche Eindrücke habt Ihr von den Rollen erhalten? Was war Euch plausibel – was nicht? Habt Ihr Neuigkeiten erfahren? Tipp: Versucht ungewöhnliche Fragen zu stellen, um umfangreiche Facetten in Erfahrung zu bringen.
- b) Verfasst anhand der gesehenen Interviews Zeitungsartikel über die Gerichtsverhandlung. Überlegt Euch, welche Position im Zeitungsartikel eingenommen wird. Tipp: Legt fest, aus welcher Quelle die Informationen für den Zeitungsartikel kommen und in welcher Zeitung/auf welcher Plattform der Artikel erscheint.

Material für Theaterpädagogische Aufgaben

Entweder-Oder-Fragen:

Entweder Oder? ...

- A) Mann und Frau oder „ist mir doch egal“?
- B) Gendern oder Nicht-gendern?
- C) „Typische“ Geschlechterrollen oder „diversity“?
- D) Missbrauch der Polizei melden oder für sich behalten?
- E) zu aufreizend gekleidet oder keine Schuld?
- F) Sexuelle Belästigung oder „War doch als Kompliment gemeint“?
- G) gerecht handeln oder eigene Interessen durchsetzen?
- H) Notlüge oder volle Wahrheit?
- I) Gerechtigkeit oder Gesetz?
- J) Tragödie oder Komödie?
- K) „Romeo und Julia“ oder „Der zerbrochne Krug“?
- L) Roman oder Film?
- M) Gedichte oder Drama?
- N) deutsche oder englische Literatur?

Mitmachgeschichte - Die Reise zum „Zerbrochne Krug“

Wir gehen zum Bahnhof und kaufen am Schalter ein Zugticket: Auf in die Schweiz! Wir halten Ausschau nach einem Sitzplatz im überfüllten Zug. Endlich entdecken wir einen! Erleichtert legen wir unsere Jacke auf den Sitz, hieven unseren Koffer in die Gepäckablage, stellen unseren Kaffeebecher auf den Tisch und setzen uns. Der Zug fährt los - Mist! Unser Becher ist umgefallen. Scheiße ist das heiß! Wir springen auf und schauen auf unsere Klamotten - alles ist voller Kaffee. Panisch rennen wir Richtung Toilette und versuchen, unsere Kleidung zu säubern. Plötzlich macht der Zug eine Vollbremsung - Hilfe! Wir verlieren das Gleichgewicht und fallen auf den Boden. Was ist da los? Wir gehen auf den Gang. Von den anderen Fahrgästen erfahren wir, dass ein Baum auf den Schienen liegt und wir nicht weiterfahren können. Verdammt! Der Schaffner läuft durch den Zug und informiert uns: Wir müssen den Zug durchs Fenster verlassen, weil die Türen nicht funktionieren. Also ab nach draußen - kann ja nicht so schwer sein. Wir gehen zum nächsten freien Fenster und schlagen es ein. Wir klettern das Fenster von innen hoch, springen auf der anderen Seite runter und landen unsanft im Gras - autsch!

Ein paar Stunden später haben wir es dann irgendwie geschafft, in Bern anzukommen. Wir sind fix und fertig und machen uns auf den Weg zu unserer Unterkunft. Am nächsten Tag treffen wir uns mit unserem Gastgeber und Schriftsteller, Heinrich Zschokke und seinem Bekannten, den Dichter Ludwig Wieland in unserer Wohnung. Wir unterhalten uns angeregt. Nach einer Weile kommen wir auf ein Bild zu sprechen, das in unserer Wohnung hängt: „Le Juge, ou la cruche cassée“ von Louis Philibert Debucourts - „Der Richter oder der zerbrochne Krug“. Was könnte die Geschichte hinter dem Bild sein? Wir überlegen lange, kommen aber zu keinem richtigen Ergebnis, also beschließen wir, uns selber die Geschichte auszudenken. Zusammen schließen wir eine Wette ab: Wieland schreibt eine Satire, Zschokke eine Erzählung und wir ein Lustspiel. -Wir schlagen ein, die Wette gilt! Das wird ein Kinderspiel für uns...

Liedtexte:

<p>Faber - Wem du's heute kannst besorgen Es ist so schön, dass es mich gibt Du hast Glück, dass du mich triffst Dein Gesicht ist ein Gemälde, eine reine Poesie Bist zwar nicht schlauer als ein Schaf, aber scharf Ich bin in love, wie Jack und Rose auf dem Bigscreen Kann ich bitte deine Tits sehen? Baby, siehst du nicht, der Mond Ich hab ihn für dich aufgehängt Und die Sterne hingepinnt Ich glaub ich spinn' wenn ich dich heute Nacht nich' - Sei doch kein Kind Wem du's heute kannst besorgen, dem besorgst du's morgen auch Denk an deine Zukunft, denk dran, dass du's später immer brauchst Ein Auto, Haus mit Garten Zieh dich aus, du kleine Maus Wem du's heute kannst besorgen, ich besorg's dir morgen auch Cuba Libre für uns beide oder ein Flasche Wein Baby, Beine wie die deinen, hat hier keine Zweite, nein Lass mich bitte von dir lernen, ich beiße nicht, ich trink dich aus Als wär ich Alkoholiker und du Tanqueray Wem du's heute kannst besorgen, dem besorgst du's morgen auch Denk an deine Zukunft, denk dran, dass du's später immer brauchst Ein Auto, Haus mit Garten Zieh dich aus, du kleine Maus Wem du's heute kannst besorgen, ich besorg's dir morgen auch Du bist zwar erst sechzehn Ach komm, wir drehen Sexszenen Gönn mir nur ein Küsschen Lass mich dich etwas kitzeln Etwas Nähe ist nicht schlimm Sei doch kein Kind Wem du's heute kannst besorgen, dem besorgst du's morgen auch Denk an deine Zukunft, denk dran, dass du's später immer brauchst Ein Auto, Haus mit Garten Zieh dich aus, du kleine Maus Wem du's heute kannst besorgen, ich besorg's dir morgen auch</p>	<p>Pur - Anonyme Opfer Nur ganz langsam fühlt sie sich wohl Wenn er sie in die Arme nimmt Denn ihr ständiger Begleiter ist diese Angst Die sie hemmt Sie braucht ihn doch so sehr Sie stößt ihn trotzdem weg Wenn er einen Stein aus der Mauer bricht Zu ihrem Kerkerversteck Sie hat Angst vor Berührung Angst, sich anzuvertrauen Angst vor Enttäuschung Vor Gewalt gegen Frauen Sie duldet die Umarmung Und bleibt dabei allein Das Streicheln ist wie Feuer Brennt neue Narben ein Angst, davon zu reden, wie das damals Für sie war, denn Offenheit macht verletzbar Ist Gefahr Sie ist ein anonymes Opfer Sie schweigt alles in sich rein Als anonymes Opfer hat sie große Angst Ihren Schmerz ganz laut wegzuschreien Gefängnismauern wachsen mit jedem bösen Traum Und ersticken ihre Zärtlichkeit Im liebesleeren Raum Erinnerung zerfrisst die Seele und hasst den Leib Und dann das Märchen von der Mitschuld Ewig lockt das Weib Angst vor Zeigefingern Vor Hinterrücks-Geschwätz Vor der öffentlichen Meute Die sensationsgeil das Opfer hetzt Anonyme Opfer schweigen alles in sich rein Anonyme Opfer haben große Angst Ihren Schmerz ganz laut wegzuschreien Männer sind die Täter, rücksichtslos, gemein Manchmal ist es schwer, sich nicht zu schämen Ein Mann zu sein</p>
<p>Billie Eilish - Your power Try not to abuse your power I know we didn't choose to change You might not wanna lose your power But havin' it's so strange She said "You were a hero, you played the part" "But you ruined her in a year, don't act like it</p>	<p>Lady Gaga - Til it happens to you You tell me it gets better, it gets better in time You say I'll pull myself together, pull it together You'll be fine Tell me what the hell do you know What do you know</p>

<p>was hard" And you swear you didn't know (didn't know, didn't know) No wonder why you didn't ask She was sleepin' in your clothes (in your clothes, in your clothes) But now she's got to get to class How dare you? And how could you? Will you only feel bad when they find out? If you could take it all back Would you? Try not to abuse your power I know we didn't choose to change You might not wanna lose your power But havin' it's so strange I thought that I was special, you made me feel Like it was my fault, you were the devil, lost your appeal Does it keep you in control? (in control, in control) For you to keep her in a cage? And you swear you didn't know (didn't know, didn't know) You said you thought she was your age How dare you? And how could you? Will you only feel bad if it turns out that they kill your contract? Would you? Try not to abuse your power I know we didn't choose to change You might not wanna lose your power But power isn't pain</p>	<p>Tell me how the hell could you know How could you know 'Til it happens to you, you don't know How it feels How it feels 'Til it happens to you, you won't know It won't be real No it won't be real Won't know how it feels You tell me hold your head up Hold your head up and be strong 'Cause when you fall, you gotta get up You gotta get up and move on Tell me, how the hell could you talk How could you talk? 'Cause until you walk where I walk It's just all talk 'Til it happens to you, you don't know How it feels ... How it feels 'Til it happens to you, you won't know It won't be real (how could you know?) No it won't be real (how could you know?) Won't know how I feel 'Til your world burns and crashes 'Til you're at the end, the end of your rope 'Til you're standing in my shoes, I don't wanna hear nothing from you From you, from you, 'cause you don't know 'Til it happens to you, you don't know How I feel... 'Til it happens to you, you won't know It won't be real (how could you know?) No it won't be real (how could you know?) Won't know how it feels 'Til it happens to you, happens to you Happens to you Happens to you, happens to you Happens to you (how could you know?) 'Til it happens to you, you won't know how I feel</p>
---	---

Glossar

Gerechtigkeit:

Begriff	Definition
Ehre	<p>Im sozialen Zusammenleben durch Worte und Handlungen bekundete Achtung gegenüber einer anderen Person; das Angesehensein aufgrund von allseits geschätzten Tugenden, wie z.B. Tüchtigkeit (besondere Kenntnisse, Fähigkeiten, Einsatz für die Gemeinschaft, ethisches und verantwortungsvolles Handeln; Ethik, Verantwortung), meistens aber abhängig von gesellschaftlichen Normen (Besitz, Herkunft, Alter).</p> <p>https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/ehre/3826</p>
Familienehre	<p>Abstraktes Konzept, das die wahrgenommene Qualität von Wertigkeit und Seriosität beinhaltet, die das soziale Ansehen und die Selbsteinschätzung einer Gruppe verwandter Personen sowohl im Unternehmen als auch im Einzelnen beeinflusst. Die Familie wird als Hauptquelle der Ehre angesehen und die Gemeinschaft schätzt das Verhältnis zwischen Ehre und Familie sehr. Das Verhalten von Familienmitgliedern reflektiert die Familienehre und die Art und Weise, wie die Familie sich selbst wahrnimmt und von anderen wahrgenommen wird. Die Familienehre kann von vielen Faktoren abhängen und Bereiche, die von der Familienehre betroffen sind, umfassen verschiedene Aspekte des Lebensstils</p>

	wie sozialen Status, Religion, Kleidung, Essen, Bildung, Beruf oder Karriere, Eigentum wie Immobilien und Ehe." https://de.gwe.wiki/wiki/Family_honor
Moral	Gesamtheit von ethisch-sittlichen Normen, Grundsätzen, Werten, die das zwischenmenschliche Verhalten einer Gesellschaft regulieren und von ihr als verbindlich akzeptiert werden. https://www.duden.de/rechtschreibung/Moral
Objektive Gerechtigkeit	Nach John Rawls (geb. 1921) vorwiegend moralisches Beurteilungskriterium grundlegender sozialer Institutionen. So ist der Gerechtigkeitsbegriff in diesem Sinne das Prinzip eines staatlichen oder gesellschaftlichen normativ ordnenden Verhaltens, das jedem gleichermaßen sein Recht gewährt. https://www.juraforum.de/lexikon/gerechtigkeit#moderne-auslegungen-der-gerechtigkeit
Subjektive Gerechtigkeit	Auch personale Gerechtigkeit. Tugend des rechten Verhaltens seinen Mitmenschen gegenüber. Nach Platon (427-347 v.Chr.) ist letzteres Verhalten die Summe der Tugenden überhaupt. Thomas von Aquin (1225-1274) definierte die personale Gerechtigkeit als den festen Willen, jedem das Seine zu gewähren (<i>ius suum</i>)." https://www.juraforum.de/lexikon/gerechtigkeit#moderne-auslegungen-der-gerechtigkeit
Vertrauen	Festes Überzeugtsein von der Verlässlichkeit, Zuverlässigkeit einer Person, Sache. https://www.duden.de/rechtschreibung/Vertrauen

Recht:

Begriff	Definition
Amtsmissbrauch	Was der Laie in der Regel als Amtsmissbrauch bezeichnen würde, sind diejenigen Delikte, die das deutsche Strafrecht als Straftaten im Amt im 30. Abschnitt des Besonderen Teils des Strafgesetzbuch (StGB) unter Strafe stellt. Hiermit sind Akte der Willkür oder Straftaten gemeint, die durch einen Amtsträger der öffentlichen Verwaltung begangen wurden. Amtsträger sollen ihr Amt unparteiisch, gesetzmäßig, ehrlich, anständig und ohne persönliche Vorteile erfüllen. Häufigste Delikte sind die Bestechlichkeit (§ 332 StGB) und die Vorteilsannahme (§ 331 StGB). Der Amtsträgerbegriff wird in § 11 Abs. 1 Nr. 2 StGB definiert. Danach gelten Beamte und Richter (Nr. 2 a), Personen, die in einem sonstigen öffentlich-rechtlichen Amtsverhältnis stehen (Nr. 2 b) und sonstige zur Wahrnehmung öffentlicher Aufgaben bestellte Personen (Nr. 2 c) als Amtsträger. Bei den Amtsdelikten handelt es sich um eigenhändige Delikte, die zudem durchweg Officialdelikte sind. Ein Strafantrag also, wie er beispielsweise bei einer Beleidigung vorausgesetzt wird, ist nicht erforderlich. Die Strafandrohung ist zudem entsprechend hoch. https://www.deutsche-anwaltshotline.de/c/ratgeber/oeffentliches-recht/amtsmissbrauch
Im Zweifel für den Angeklagten (in dubio pro reo)	Im Strafprozess muss zugunsten des Angeklagten entschieden werden, wenn das Gericht Zweifel hat, ob eine den Angeklagten belastende Tatsache vorliegt; es kommt nicht darauf an, ob irgendjemand Zweifel hat, sondern allein, ob das Gericht eine Tatsache als zweifelhaft wertet. http://rechtslexikon.net/d/im-zweifel-für-den-angeklagten/im-zweifel-für-den-angeklagten.htm
Zeugenbeeinflussung	Einwirkung auf einen Zeugen zum Zwecke der Abgabe einer dem Einwirkenden günstigen Aussage, kann als Anstiftung od. als Beihilfe zum Falscheid, Falschaussage, als Verleitung zum Falscheid od. als erfolglose Anstiftung zur Falschaussage od. des Falscheides strafbar sein. http://rechtslexikon.net/d/zeugenbeeinflussung/zeugenbeeinflussung.htm

Zivilrecht	<p>Das Zivilrecht ist jenes Recht, das die Rechtsbeziehung zwischen rechtlich gleichgestellten Rechtssubjekten regelt. Rechtssubjekte sind in der Regel natürliche Personen (z. B. Bürger) oder juristische Personen (z. B. Unternehmen).</p> <p>Es gliedert sich in das Allgemeine bzw. Bürgerliche Privatrecht (Schuldrecht, Erbrecht, Familienrecht usw.) und das Sonderprivatrecht (Handelsrecht, Arbeitsrecht etc.). Das im Zivilrecht wichtigste Gesetzbuch ist das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB), welches vor allem grundlegende Regeln über Personen, Sachen, Tierrechte und Schuldverhältnisse beinhaltet, bspw. das Familienrecht. Der Begriff „Zivilrecht“ wird zum Privatrecht oft synonym genannt. In juristischen Definitionen bezeichnet das Zivilrecht meist einen wichtigen Teil des Privatrechts, nämlich das Allgemeine Privatrecht. Hier wird das Zivilrecht jedoch synonym zu Privatrecht verwandt.</p> <p>https://www.anwalt.org/zivilrecht/#Das_Zivilrecht_Eine_Definition</p>
------------	--

Gender:

Begriff	Definition
Gendergerechtigkeit	<p>Gleichstellung der sozialen Geschlechter (Gender), verbunden mit der Bestrebung, vorhandene Benachteiligungen (besonders von Frauen) im Sinne des Gendermainstreamings zu beseitigen.</p> <p>https://www.dwds.de/wb/Gendergerechtigkeit</p>
Gendern	<p>Geschlechtsneutrale oder geschlechtsinklusive Ausdrücke verwenden und dadurch Texte so gestalten, dass die Ausgrenzung aufgrund des (sozialen) Geschlechts vermieden wird. Möglichkeiten zu Gendern: Binnen-I (SchülerInnen); Gendergap (Schüler_innen) Gendersternchen (Schüler*innen); inklusiver Doppelpunkt (Schüler:innen)</p> <p>https://www.dwds.de/wb/gendern</p>
Geschlechterrolle	<p>Begriff ist im Kontext der Unterscheidung von sex (Geschlecht als biologisches Merkmal) und gender (Geschlecht als soziales Merkmal) entstanden und bezieht sich darauf, dass weiblichen und männlichen Personen Eigenschaften und Verhalten zugeschrieben werden, die kulturell vermittelt sind und nicht auf schlichten biologischen Notwendigkeiten basieren. Traditionell wird Frauen die Familienarbeitsrolle (Haushalt, Kinder) und Männern die Erwerbsarbeitsrolle (bezahlte Erwerbsarbeit) zugeschrieben. Wenn sich auch diese Zuschreibungen im Zuge der vermehrten Erwerbsbeteiligung von Frauen in Bezug auf konkretes Verhalten etwas verschoben haben, so sind mit der Geschlechterrolle doch immer noch bestimmte Zuschreibungen über die «typischen» Eigenschaften von Frauen und Männern verbunden. Erstere, stereotyp feminine Eigenschaften sind eher kommunal (fürsorglich, warmherzig, liebevoll), letztere, stereotyp maskuline Eigenschaften sind eher agentisch (durchsetzungsfähig, führungsstark, entscheidungsfreudig). Studien zeigen, dass diese Geschlechterstereotype sehr änderungsresistent sind, obwohl sich das Selbstbild von Frauen und Männern im Laufe des letzten Jahrhunderts stark angenähert hat.</p> <p>https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/geschlechterrolle</p>
Patriarchat	<p>Würde und Amtsbereich eines Patriarchen; Soziologie: Gesellschaftsordnung, bei der der Mann eine bevorzugte Stellung in Staat und Familie innehat und bei der in Erbfolge und sozialer Stellung die männliche Linie ausschlaggebend ist.</p> <p>https://www.duden.de/rechtschreibung/Patriarchat</p>

Missbrauch:

Begriff	Definition
Femizid	Von privaten und öffentlichen Akteuren begangene oder tolerierte Tötung von Frauen und Mädchen wegen ihres Geschlechts. Begriff deckt u. a. den Mord an einer Frau infolge Gewalt in der Partnerschaft, die Folter und frauenfeindliches Umbringen von Frauen, das Töten von Frauen und Mädchen im Namen der „Ehre“ und anderes in Zusammenhang mit schädlichen Praktiken stehendes Töten, das gezielte Töten von Frauen und Mädchen in bewaffneten Konflikten und Fälle von Femizid in Verbindung mit Banden- oder organisierter Kriminalität, Drogen- sowie Frauen- und Mädchenhandel ab. Der Begriff „Femizid“ (femicidio) wurde insbesondere in Lateinamerika als hilfreiches Instrument begrüßt, um auf die alarmierende Eskalation äußerst brutaler Morde an Frauen und Mädchen reagieren zu können. Parallel dazu wurde das Wort „femicidio“ (Feminizid) eingeführt, um das Element der Straflosigkeit und institutionellen Gewalt angesichts der mangelnden Rechenschaftspflicht und adäquaten Antwort des Staates auf dieses Phänomen zu erfassen. Dieser Begriff wird verwendet, wenn es um die Verantwortung des Staates geht. https://eige.europa.eu/de/taxonomy/term/1128
MeToo	#MeToo ist ein Hashtag, das seit Mitte Oktober 2017 im Zuge des Weinstein-Skandals Verbreitung in den sozialen Netzwerken erfährt. Die Phrase „Me too“ (deutsch „ich auch“) geht auf die Aktivistin Tarana Burke zurück und wurde als Hashtag durch die Schauspielerin Alyssa Milano populär, die betroffene Frauen ermutigte, mit Tweets auf das Ausmaß sexueller Belästigung und sexueller Übergriffe aufmerksam zu machen. Seitdem wurde das Hashtag millionenfach genutzt und weltweit eine breite gesellschaftliche Debatte angestoßen. https://de.wikipedia.org/wiki/MeToo
Sexuelle Belästigung	Besondere Form der Belästigung, die insbesondere auf das körperliche Berühren der betroffenen Person abzielt. Sie ist seit dem 10.11.2016 nach § 184i StGB strafbar. Eine sexuelle Belästigung erfüllte davor in Deutschland allenfalls den Straftatbestand der Beleidigung (§ 185 StGB), weshalb sie stets von dem sexuellen Missbrauch abzugrenzen war. Eine sexuelle Belästigung umfasst nunmehr per Gesetz alle sexistischen und geschlechtsbezogenen sowie entwürdigende bzw. beschämende Bemerkungen und Handlungen und andere unerwünschte körperliche Annäherungen, auch solche in Verbindung mit einem Versprechen von Belohnung und / oder von Androhung von Strafe. Es genügt also bereits eine verbale sexuelle Belästigung. Daher können beispielsweise auch zweideutige Witze oder Sprüche bereits den Tatbestand der Beleidigung erfüllen. https://www.juraforum.de/lexikon/belaestigung
Sexuelle Nötigung	Nach § 177 Absatz 1 StGB: Der Paragraph sieht eine Strafe für Täter vor, die eine andere Person mit Gewalt, durch Drohung mit einer gegenwärtigen Gefahr für Leib oder Leben oder unter Ausnutzung einer Lage, in der das Opfer der Einwirkung des Täters schutzlos ausgeliefert ist, dazu nötigen, sexuelle Handlungen des Täters/eines Dritten an sich selbst zu dulden. https://www.anwalt.org/sexuelle-noetigung/
Sexueller Missbrauch	In der Medizin: sexuelle Handlungen, die das Opfer in seiner sexuellen Integrität verletzen und ihm psychischen und/oder physischen Schaden zufügen. https://flexikon.doccheck.com/de/Sexueller_Missbrauch
Vergewaltigung	Ein besonders schweren Fall, sozusagen einen Spezialfall von sexueller Nötigung. Liegt vor, wenn der Täter mit dem Opfer den Beischlaf vollzieht oder aber ähnliche sexuelle Handlungen an dem Opfer vornimmt, oder an sich vornehmen lässt, die das Opfer besonders erniedrigen. Hierzu zählt insbesondere das Eindringen in den Körper des Opfers. Bis zum Jahr 1997 wurde die Vergewaltigung noch als ein „außereheliches Delikt“ definiert. Eine Vergewaltigung in der Ehe konnte bis zu diesem Zeitpunkt lediglich als Nötigung im Sinne des § 240 StGB geahndet werden, nicht hingegen als Vergewaltigung im Sinne des § 177 Absatz 2 StGB. Seit Mai 1997 wurde das Tatbestandsmerkmal „außerehelich“ gestrichen.“ https://www.anwalt.org/vergewaltigung/

Sonstiges:

Begriff	Definition
Elfchen	<p>Ist eine kurze Gedichtform, deren Struktur exakt vorgegeben ist. Aufgrund dieser geringen Flexibilität eignet es sich insbesondere für unerfahrene Schreiber. Solche Gedichte bestehen immer aus fünf Zeilen und elf Wörtern. Pro Zeile wird eine Anforderung darüber definiert, was ausgesagt werden soll - der Anspruch kann variieren. Beispielhafter Aufbau:</p> <p>Ein Wort (eine Farbe); zwei Wörter (ein Gegenstand dieser Farbe); drei Wörter (der Gegenstand mit genauerer Bestimmung); vier Wörter (ein Satz, der mit "ich" beginnt); ein Wort (Fazit, Abschluss, Antwort).</p> <p>"Gelb die Sonne ist strahlend hell ich vermisse ihre Wärme Frühling" https://www.gedichte-oase.de/lexikon/elfchen</p>

ADAM Und fragte dort die Jungfer bloß um Rat.
Ich bin ein Narr in solchen Dingen, seht,
Und meine Hühner nenn ich meine Kinder.

LICHT Und meine Hühner nenn ich meine Kinder.

WALTER Ahhhhhh ja! Ruft den Kläger und vernehmt ihn.
Und Ihr, Herr Schreiber, führt das Protokoll.

ADAM Befehlen Euer Gnaden den Prozeß Nach den Formalitäten, oder so,
Wie er in Huisum üblich ist, zu halten?

WALTER Nach den gesetzlichen Formalitäten,
Wie er in Huisum üblich ist, nicht anders.

ADAM Gut, gut. Ich werd Euch zu bedienen wissen.
Seid Ihr bereit, Herr Schreiber?

LICHT Zu Euren Diensten.

ADAM – So nimm, Gerechtigkeit, denn deinen Lauf!
Klägerin trete vor.

FRAU MARTHE Hier, Herr Dorfrichter!

ADAM Wer seid Ihr?

FRAU MARTHE Wer –?

ADAM Ihr.

FRAU MARTHE Wer ich –?

ADAM Wer Ihr seid! Wes Namens, Standes, Wohnorts, und so weiter.

FRAU MARTHE Ich glaub, Er spaßt, Herr Richter.

ADAM Spaßen, was! Ich sitz im Namen der Justiz, Frau Marthe,
Und die Justiz muß wissen, wer Ihr seid.

LICHT (halblaut) Laßt doch die sonderbare Frag –

FRAU MARTHE Ihr guckt Mir alle Sonntag in die Fenster ja,
Wenn Ihr aufs Vorwerk geht!

WALTER Kennt Ihr die Frau?

ADAM Sie wohnt hier um die Ecke, Euer Gnaden,
Witw', Hebamme, sonst eine ehrliche Frau, von gutem Rufe.

WALTER Wenn Ihr so unterrichtet seid, Herr Richter, So sind dergleichen
Fragen überflüssig. Setzt ihren Namen in das Protokoll,
Und schreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.

ADAM Auch das. Ihr seid nicht für Formalitäten.
Tut so, wie Seiner Gnaden anbefohlen.

WALTER Fragt nach dem Gegenstand der Klage jetzt.

ADAM Jetzt soll ich –?

WALTER Ja, den Gegenstand ermitteln!

ADAM Das ist gleichfalls ein Krug, verzeiht.

WALTER Wie? Gleichfalls!

ADAM Ein Krug. Ein bloßer Krug. Setzt einen Krug,
Und schreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.

LICHT Auf meine hingeworfene Vermutung
Wollt Ihr, Herr Richter –?

ADAM Mein Seel, wenn ichs Euch sage,
So schreibt Ihrs hin. Ists nicht ein Krug, Frau Marthe?

FRAU MARTHE Ja, hier der Krug –

ADAM Da habt Ihrs.

FRAU MARTHE Der zerbrochne –

ADAM Und wer zerbrach den Krug? Gewiß der Schlingel –?

FRAU MARTHE Ja, er, der Schlingel dort –

ADAM (für sich) Mehr brauch ich nicht.

RUPRECHT Das ist nicht wahr, Herr Richter. Das lügt sie in den Hals hinein –

ADAM Schweig, Maulaffe!

Du steckst den Hals noch früh genug ins Eisen.
 – Setzt einen Krug, Herr Schreiber, wie gesagt,
 Zusamt dem Namen des, der ihn zerschlagen.
 Jetzt wird die Sache gleich ermittelt sein.
 Herr Richter! Ei! Welch ein gewaltsames Verfahren.
 Wieso?
 Wollt Ihr nicht förmlich –?
 Nein! sag ich;
 Ihr Gnaden lieben Förmlichkeiten nicht.
 Wenn Ihr die Instruktion, Herr Richter Adam, Nicht des Prozesses
 einzuleiten wißt, Ist hier der Ort jetzt nicht, es Euch zu lehren. Wenn
 Ihr Recht anders nicht, als so, könnt geben, So tretet ab: vielleicht
 kanns Euer Schreiber.
 Erlaubt! Ich gabs, wies hier in Huisum üblich;
 Euer Gnaden habens also mir befohlen.
 Ich befahl Euch, Recht hier nach den Gesetzen zu erteilen;
 Und hier in Huisum glaubt ich die Gesetze
 Wie anderswo in den vereinten Staaten.
 Da muß untertänig ich um Verzeihung bitten! Wir haben hier, mit
 Euerer Erlaubnis, Statuten, eigentümliche, in Huisum, Nicht
 aufgeschriebene, muß ich gestehn, doch durch Bewährte Tradition uns
 überliefert. Von dieser Form, getrau ich mir zu hoffen, Bin ich noch
 heut kein Jota abgewichen. Doch auch in Eurer andern Form bin ich,
 Wie sie im Reich mag üblich sein, zu Hause. Verlangt Ihr den Beweis?
 Wohlan, befehlt! Ich kann Recht so jetzt, jetzo so erteilen.
 Ihr gebt mir schlechte Meinungen, Herr Richter.
 Es sei. Ihr fangt von vorn die Sache an. –
 Auf Ehr! Gebt acht, Ihr sollt zufrieden sein.
 – Frau Marthe Rull! Bringt Eure Klage vor.
 Ich klag, Ihr wißt, hier wegen dieses Krugs;
 Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich melde
 Was diesem Krug geschehen, auch beschreibe Was er vorher mir war.
 Das Reden ist an Euch.
 (...)

FRAU MARTHE Nun, diesen Krug jetzt, seht – den Krug,
 - Den Krug, ihr hohen Herren und Damen Richter beide,
 Den Krug hat jener Schlingel mir zerbrochen.
 ADAM Wer?
 FRAU MARTHE Er, der Ruprecht dort.
 RUPRECHT Das ist gelogen, Herr Richter.
 ADAM Schweig Er, bis man Ihn fragen wird. Auch heut an Ihn noch wird die
 Reihe kommen. – Habt Ihrs im Protokoll bemerkt?
 LICHT O ja.
 ADAM Erzählt den Hergang, würdige Frau Marthe.
 FRAU MARTHE Es war Uhr elf gestern –
 ADAM Wann, sagt Ihr?
 FRAU MARTHE Uhr elf.
 ADAM Am Morgen!
 FRAU MARTHE Nein, verzeiht, am Abend – Und schon die Lamp im Bette wollt ich
 löschen, Als laute Männerstimmen, ein Tumult,
 In meiner Tochter abgelegnen Kammer, Als ob der Feind einbräche,
 mich erschreckt. Geschwind die Trepp eil ich hinab, ich finde

Die Kammertür gewaltsam eingesprengt, Schimpfreden schallen wütend mir entgegen, Und da ich mir den Auftritt jetzt beleuchte, Was find ich jetzt, Herr Richter, was jetzt find ich? Den Krug find ich zerscherbt im Zimmer liegen, In jedem Winkel liegt ein Stück, Das Mädchen ringt die Händ, und er, der Flaps dort, Der trotzt, wie toll, Euch in des Zimmers Mitte.

ADAM Ei!

FRAU MARTHE Was?

ADAM Sieh da, Frau Marthe!

FRAU MARTHE Ja! Ihn stell ich dort zu Rede, was er hier In später Nacht zu suchen, mir die Krüge Des Hauses tobend einzuschlagen habe: Und er, zur Antwort gibt er mir, jetzt ratet? Der Unverschämte! Der Halunke, der! Auf's Rad will ich ihn sehen, oder mich Nicht mehr geduldig auf den Rücken legen: Er spricht, es hab ein anderer den Krug Vom Sims gestürzt – ein anderer, ich bitt Euch, Der vor ihm aus der Kammer nur entwichen; – Und überhäuft mit Schimpf mir da das Mädchen.

ADAM O! faule Fische – Hierauf?

FRAU MARTHE Auf dies Wort
Seh ich das Mädchen fragend an; die steht Gleich einer Leiche da, ich sage: Eve! – Sie setzt sich, ist's ein anderer gewesen, Frag ich? Und Joseph und Maria, ruft sie, Was denkt Ihr Mutter auch? – So sprich! Wer wars? Wer sonst sagt sie, – und wer auch konnt es anders?
Und schwört mir zu, daß ers gewesen ist.

EVE Was schwor ich Euch? Was hab ich Euch geschworen?
Nichts schwor ich, nichts Euch –

FRAU MARTHE Eve!

EVE Nein! Dies lügt Ihr –

RUPRECHT Da hört ihrs.

(...)

WALTER Tut Eure Schuldigkeit, sag ich, zum Henker!

ADAM Beklagter trete vor.

RUPRECHT Hier, Herr Dorfrichter. Ruprecht aus Huisum.

ADAM Vernahm Er dort, was vor Gericht soeben
Frau Marthe gegen Ihn hat angebracht?

RUPRECHT Ja, Herr Dorfrichter, das hab ich.

ADAM Getraut Er sich
Etwas dagegen aufzubringen, was? Bekennt Er, oder unterfängt Er sich, Hier wie ein gottvergeßner Mensch zu leugnen?

RUPRECHT Was ich dagegen aufzubringen habe, Herr Richter? Ei! Mit Euerer Erlaubnis, Daß sie kein wahres Wort gesprochen hat.

ADAM So? Und das denkt Er zu beweisen?

(...)

Kontakte Theater Rudolstadt

Theaterpädagogin: Friederike Dumke

Email: theaterpaedagogik@theater-rudolstadt.de

Telefon: (0 36 72) 4 50 24 41

Mobil: 0172 / 7 74 67 13

Kartenbestellungen bitte über unseren Besucherservice:

Email: service@theater-rudolstadt.de

Telefon: (0 36 72) 42 27 66

Quellen

(Internetquellen eingesehen das letzte Mal am 09.12.2021)

-
- i <https://theater-rudolstadt.de/ensemble/markus-fennert/?stueck=9652>
 - ii <https://theater-rudolstadt.de/ensemble/teresa-monfared/?stueck=9652>
 - iii <https://www.zusammenfassung.info/heinrich-von-kleist-biografie>
 - iv Arno Pielenz, „Kennst du Heinrich von Kleist?“, 2007, S.10- 14
 - v <https://www.zeit.de/2011/02/Heinrich-von-Kleist/komplettansicht>
 - vi <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/deutsch-und-literatur/kleist106.html>
 - vii Arno Pielenz, „Kennst du Heinrich von Kleist?“, 2007, S. 33
 - viii Arno Pielenz „Kennst du Heinrich von Kleist?“, 2007, S.61
 - ix <http://www.nthuleen.com/papers/940paper3.html>
 - x https://www.deutschlandfunk.de/die-tragik-der-komoedie.871.de.html?dram:article_id=126167
 - xi Wichtige Eckpunkte zusammengefasst von Amelie Schmidt
 - xii <https://wortwuchs.net/lustspiel/>
 - xiii https://de.wikipedia.org/wiki/Analytisches_Drama#:~:text=Analytisches%20Drama.%20Als%20analytisches%20Drama%2C%20Entdeckungs%20-%20oder,Vorfall%20in%20der%20Vorgeschichte%20des%20dargestellten%20Geschehens%20auf.
 - xiv <https://www.zeit.de/kultur/film/2015-01/amour-fou-film-kleist-selbstmord/komplettansicht>
 - xv Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Stand: Juli 2002, S.13
 - xvi <https://www.deutschland.de/de/topic/leben/frauen-in-deutschland-gesellschaft-politik-bildung>
 - xvii <https://dejure.org/gesetze/StGB/177.html>
 - xviii Sexueller Missbrauch: Warum Frauen keine Anzeige erstatten | BRIGITTE.de
 - xix <https://www.welt.de/politik/deutschland/article115879139/Wer-kontrolliert-eigentlich-die-Richter.html>
 - xx <https://www.strafrecht-bundesweit.de/strafrecht-blog/vorsatz-bei-der-rechtsbeugung-durch-den-richter/>
 - xxi <https://www.spiegel.de/kultur/scholz-laschet-und-merz-wie-das-patriarchat-heute-aussieht-kolumne-von-margarete-stokowski-a-fcb92290-832a-4c79-9087-aacd4f37fbe9>